

M 66
Das Gleichnis von der Wachtel
Laṭukikopama Sutta

BGM 2015

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene im Lande der Aṅguttarāper bei einer ihrer Städte mit dem Namen Āpaṇa auf.

Als es Morgen war, zog sich der Erhabene an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging um Almosen nach Āpaṇa hinein. Nachdem er in Āpaṇa um Almosen umhergegangen war und von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er nach seinem Mahl zu einem bestimmten Hain, um den Tag zu verbringen. Nachdem er den Hain betreten hatte, setzte er sich am Fuße eines Baumes nieder, um den Tag zu verbringen.

Als es Morgen war, zog sich der ehrwürdige Udāyin¹ an, nahm seine Schale und äußere Robe und ging auch um Almosen nach Āpaṇa hinein. Nachdem er in

¹ **Udāyī Thera:** Brahmanensohn aus Kapilavatthu. Er fällt öfter durch Lobpreisungen des Buddha auf (u. a. A VI, 43) oder „Erstaunlich, o Herr, außerordentlich ist es, o Herr, wie gar sehr es mich eben, o Herr, gefördert hat, daß ich zum Erhabenen Sympathie und Wertschätzung gewonnen, Scham und Scheu gelernt habe. Denn früher, o Herr, als ich im häuslichen Stande lebte, habe ich mir nicht viel aus der Lehre gemacht, nicht viel aus der Jüngerschaft gemacht. Als ich aber, o Herr, zu merken anfing, daß ich zum Erhabenen Sympathie und Wertschätzung gewann, Scham und Scheu lernte, da bin ich aus dem Hause in die Hauslosigkeit gezogen.“ (S 46, 30) Aber er scheint auch ein beliebter und gelehrter Prediger gewesen zu sein: „Zu jener Zeit aber saß der ehrwürdige Udāyī inmitten einer großen Versammlung von Hausleuten und legte ihnen die Lehre dar“ (A V, 159)

Es gab mit Ananda gewisse Schwierigkeiten: „Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Ananda zum Erhabenen: »Heil mir! Gut habe ich's getroffen, daß ich einen so hochmächtigen, so hochgewaltigen Meister habe!«

Auf diese Worte sprach der ehrwürdige Udāyī zum ehrwürdigen Ananda: »Was nützt es dir Bruder Ananda, daß dein Meister so hochmächtig, so hochgewaltig ist?«

Da wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Udāyī: »Nicht so, Udāyī! Nicht so, Udāyī! Sollte Ananda unbefreit vom Begehren sterben, so würde er, Udāyī, eben infolge jenes freudigen Vertrauens in seinem Herzen siebenmal unter den Gottheiten die Götterherrschaft und siebenmal in eben diesem indischen Erdteil die Königsherrschaft führen. Es wird jedoch, Udāyī, Ananda noch bei Lebzeiten völlig vom Wahne erlöschen.« (A III, 81)

Udāyī war eine Zeitlang der dem Buddha aufwartende Mönch. Gegen den später diesen Dienst verrichtenden Ananda hegte er einen Groll und gab diesem in der hier berichteten Weise Ausdruck.

Anscheinend war er auch anderen gegenüber durchaus rechthaberisch: „Da ging der Zimmermann Pañcakaṅga zum ehrwürdigen Udāyīn, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und fragte ihn:

"Ehrwürdiger Herr, wieviele Arten von Gefühl sind vom Erhabenen dargelegt worden?"

"Drei Arten von Gefühl sind vom Erhabenen dargelegt worden, Haushälter: angenehmes Gefühl, schmerzhaftes Gefühl und weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl. Diese drei Arten von Gefühl sind vom Erhabenen dargelegt worden."

"Nicht drei Arten von Gefühl sind vom Erhabenen dargelegt worden, ehrwürdiger Udāyīn; zwei Arten von Gefühl sind vom Erhabenen dargelegt worden: angenehmes Gefühl und schmerzhaftes Gefühl. Dieses weder-schmerzhaftes-noch-angenehme Gefühl ist vom Erhabenen als eine friedvolle und erhabene Art des Glücks dargelegt worden."

Ein zweites Mal und ein drittes Mal legte der ehrwürdige Udāyīn seinen Standpunkt dar, und ein zweites Mal und ein drittes Mal legte der Zimmermann Pañcakaṅga seinen dar. Aber der

Āpaṇa um Almosen umhergegangen war und von seiner Almosenrunde zurückgekehrt war, ging er nach seinem Mahl zum selben Hain, um den Tag zu verbringen. Nachdem er den Hain betreten hatte, setzte er sich am Fuße eines Baumes nieder, um den Tag zu verbringen.

Als der ehrwürdige Udāyin allein in der Meditation weilte, erschien der folgende Gedanke in seinem Herzen: "Wie viele schmerzhaft Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele angenehme Zustände hat uns der Erhabene gebracht! Wie viele unheilsame Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele heilsame Zustände hat uns der Erhabene gebracht!"

Dann, als es Abend war, erhob sich der ehrwürdige Udāyin von der Meditation, ging zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte zu ihm:

"Ehrwürdiger Herr, als ich allein in der Meditation weilte, da erschien der folgende Gedanke in meinem Herzen: ' Wie viele schmerzhaft Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele angenehme Zustände hat uns der Erhabene gebracht! Wie viele unheilsame Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele heilsame Zustände hat uns der Erhabene gebracht!' Ehrwürdiger Herr, früher aßen wir für gewöhnlich am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit. Dann gab es einen Anlaß, bei dem sich der Erhabene so an die Bhikkhus richtete: 'Ihr Bhikkhus, bitte gebt diese Mahlzeit tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit auf.'² Ehrwürdiger Herr, ich war

ehrwürdige Udāyin konnte den Zimmermann Pañcakaṅga nicht überzeugen, auch konnte der Zimmermann Pañcakaṅga den ehrwürdigen Udāyin nicht überzeugen.

Der ehrwürdige Ānanda hörte ihre Unterhaltung. Dann ging er zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und berichtete dem Erhabenen die gesamte Unterhaltung zwischen dem ehrwürdigen Udāyin und dem Zimmermann Pañcakaṅga. Als er zum Ende gekommen war, sagte der Erhabene zum ehrwürdigen Ānanda:

"Ānanda, es war tatsächlich eine wahrheitsgemäße Darstellung, die der Zimmermann Pañcakaṅga vom ehrwürdigen Udāyin nicht annehmen wollte, und es war tatsächlich eine wahrheitsgemäße Darstellung, die der ehrwürdige Udāyin vom Zimmermann Pañcakaṅga nicht annehmen wollte. Ich habe in einer Darstellung zwei Arten von Gefühl dargelegt; ich habe drei Arten von Gefühl in einer anderen Darstellung dargelegt; ich habe fünf Arten ... sechs Arten ... achtzehn Arten ... sechsunddreißig Arten ... ich habe einhundert acht Arten von Gefühl in einer weiteren Darstellung dargelegt. So ist das Dhamma von mir in verschiedenen Darstellungen aufgezeigt worden."

"Wenn das Dhamma von mir so in verschiedenen Darstellungen aufgezeigt worden ist, so darf man von jenen, die nicht zugestehen, zulassen und akzeptieren, was von anderen wohl dargelegt und wohl gesprochen wurde, annehmen, daß sie in Streit und Zank verfallen und sich in Streitgespräche vertiefen werden, bei denen sie sich gegenseitig mit Worten, die Dolchen gleichen, verletzen. Aber man darf von jenen, die zugestehen, zulassen und akzeptieren, was von anderen wohl dargelegt und wohl gesprochen wurde, annehmen, daß sie in Eintracht leben werden, mit gegenseitigem Verständnis, ohne Streit, wobei sie sich wie Milch und Wasser mischen, sich gegenseitig mit gütigen Augen betrachten." (M 59)

² Die Ursprungsgeschichte von Pacittiya 37 unterscheidet sich von diesem Bericht der vermutlich früher ist.

aus der Fassung gebracht und traurig und dachte: 'Vertrauensvolle Haushälter geben uns tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit, gutes Essen von verschiedener Art, und doch sagt uns der Erhabene, wir sollen es aufgeben, der Vollendete sagt uns, wir sollen darauf verzichten.' Aus Liebe und Respekt für den Erhabenen und aus Scham und Scheu vor falschem Tun gaben wir jene Mahlzeit tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit, auf."

"Dann aßen wir nur am Abend und am Morgen. Dann gab es einen Anlaß, bei dem sich der Erhabene so an die Bhikkhus richtete: 'Ihr Bhikkhus, bitte gebt diese Abendmahlzeit, die außerhalb der richtigen Zeit liegt, auf.' Ehrwürdiger Herr, ich war aus der Fassung gebracht und traurig und dachte: 'Der Erhabene sagt uns, wir sollen die reichhaltigere von unseren beiden Mahlzeiten aufgeben, der Vollendete sagt uns, wir sollen darauf verzichten.' Ehrwürdiger Herr, ein gewisser Mann hat einmal tagsüber ein wenig Suppe bekommen und er sagte: 'Stell sie beiseite, und wir werden sie am Abend zusammen essen.' Fast alles wird abends gekocht, nur wenig tagsüber. Aus Liebe und Respekt für den Erhabenen und aus Scham und Scheu vor falschem Tun gaben wir jene Abendmahlzeit, die außerhalb der richtigen Zeit liegt, auf."³

Anmerkung zum Vinaya: Der Vinaya ist ein ehern-flexibler Maßstab zur Unterstützung des vollkommenen Reinheitswandels, nicht dieser selbst. Er wurde von Buddha ständig neuen Erfordernissen angepasst und man kann davon ausgehen, daß nicht alle Regeln auf ihn selbst zurückgehen.

- Die Entstehungsgeschichten zu den Regeln scheinen häufig mehr didaktisch als historisch zu sein.
- Er reicht in alle Aspekte des Lebens hinein und ist insofern auch für Laien relevant. Die Regeln vereinfachen das Leben können aber auch zu Kadavergehorsam führen, wenn nicht die Kriterien die Buddha Mahapajapati gab (AN VIII, 53), die Gründe warum es die Übungsregeln gibt (A II, 201-230) und die Methoden zur Überwindung der *asava* (M 2) bei jeder Reflektion darüber mit einbezogen werden.
- Nur dann kann eine vernünftige Auslegung/Anpassung an die momentane Situation (Zeit, Ort, Menschen) von einer örtlich begrenzten Sangha vorgenommen werden. Die Regeln selbst dürfen nicht verändert werden, denn sie werden als gemeinsame Grundlage aller Ordinierten der vier Himmelsrichtungen benötigt auf deren Grundlage entsprechende Anpassungen vorgenommen werden können.
- Die Einhaltung oder Übertretung der Patimokkharegeln (mit Ausnahme der Prarajika) alleine ist nicht geeignet um daraus Rückschlüsse zu ziehen ob ein Ordinierte „gut“ oder „schlecht“ ist.
- Nach der Herzensbildung (Überwinden der *asava*) dient der Vinaya vor allem zur Konfliktvermeidung, Harmonisierung und gegenseitigen Inspiration der vierfachen Versammlung und der sie umgebenden Gesellschaft. (Im konkreten vorliegenden Fall, mag die Tatsache, daß die Jain-Mönche abends nichts aßen von Bedeutung gewesen sein.)
- Der Vinaya wird von drei Grundprinzipien geprägt: Vertrauen – Vergebung – Konsens. Diese wieder haben Kommunikation zur Grundlage, die vernachlässigt wurde und wird, daß sich das Guruprinzip (Achariyavada) fest etablieren konnte.

³ Siehe Anhang M 65: "Ihr Bhikkhus, ich esse nur einmal am Tag. Indem ich so verfare, bin ich frei von Krankheit und Unbehagen, und ich erfreue mich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, ihr Bhikkhus, eßt nur einmal am Tag. Indem ihr so verfahrt, werdet

auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen."

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Bhaddāli zum Erhabenen: "Ehrwürdiger Herr, ich bin nicht bereit, nur einmal am Tag zu essen; denn wenn ich so verfahren würde, könnte ich mir deswegen Sorgen und Angst bereiten."

"Bhaddāli, dann iß einen Teil dort, wo du eingeladen worden bist, und nimm dir einen Teil zum Essen mit. Indem du so ißt, wirst du dich (ausreichend) ernähren."

"Ehrwürdiger Herr, ich bin auch nicht bereit, so zu essen; denn wenn ich so verfahren würde, könnte ich mir deswegen ebenfalls Sorgen und Angst bereiten."

Danach, nachdem diese Übungsregel vom Erhabenen bekannt gemacht worden war, verkündete der ehrwürdige Bhaddāli öffentlich in der Sangha der Bhikkhus seine fehlende Bereitschaft, sich der Übung zu unterziehen. Dann zeigte sich der ehrwürdige Bhaddāli dem Erhabenen die gesamten drei Monate (der Regenklausur) über nicht, weil er der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkam.“

Siehe Anhang M 70: "Ihr Bhikkhus, ich enthalte mich davon, nachts zu essen. Indem ich so verfare, bin ich frei von Krankheit und Leid, und ich erfreue mich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, ihr Bhikkhus, enthaltet euch davon, nachts zu essen. Indem ihr so verfahrt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen."

... Nach diesen Worten sagten die Bhikkhus Assaji und Punabbasuka zu jenen Bhikkhus: "Freunde, wir essen am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit. Indem wir so verfahren, sind wir frei von Krankheit und Leid, und wir erfreuen uns der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Warum sollten wir einen Nutzen aufgeben, der hier und jetzt sichtbar ist, um nach einem Nutzen zu trachten, der in der Zukunft erlangt wird? Wir werden am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit essen."

M 16: "Weiter sodann, ihr Mönche: ein Mönch hat zur Mahlzeit so viel gegessen, als seinem Magen wohlbekommt, und gefällt sich in behaglichem Sitzen, behaglichem Liegen, behaglichem Schlummern. Ein Mönch, ihr Mönche, der zur Mahlzeit so viel gegessen hat, als seinem Magen wohlbekommt, und sich in behaglichem Sitzen, behaglichem Liegen, behaglichem Schlummern gefällt, dessen Gemüt ist der Anstrengung und Mühe, Beharrlichkeit und Ausdauer abgeneigt. Wessen Gemüt der Anstrengung und Mühe, Beharrlichkeit und Ausdauer abgeneigt ist, der hat also diese vierte Fessel des Herzens nicht durchschnitten.

Da schwankt und zweifelt, ihr Mönche, ein Mönch am Meister, hegt Mißtrauen und Mißgunst. Ein Mönch, ihr Mönche, der am Meister schwankt und zweifelt, Mißtrauen und Mißgunst hegt, dessen Gemüt ist der Anstrengung und Mühe, Beharrlichkeit und Ausdauer abgeneigt. Wessen Gemüt der Anstrengung und Mühe, Beharrlichkeit und Ausdauer abgeneigt ist, der hat also diese erste Herzbeklemmung nicht verloren.“

M 67: "Was, ihr Bhikkhus, sind die Schrecken der Krokodile? Da zieht ein Mann aus guter Familie aus Vertrauen vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei er erwägt: 'Ich bin ein Opfer von Geburt, Altern und Tod, von Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung; ich bin ein Opfer von Dukkha, eine Beute von Dukkha. Gewiß kann ein Ende dieser ganzen Masse von Dukkha erfahren werden.' Dann, nachdem er so in die Hauslosigkeit gezogen ist, beraten und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben so: 'Dies kann von dir verzehrt werden, dies kann von dir nicht verzehrt werden; dies kann von dir gegessen werden, dies kann von dir nicht gegessen werden; dies kann von dir geschmeckt werden, dies kann von dir nicht geschmeckt werden; dies kann von dir getrunken werden, dies kann von dir nicht getrunken werden. Du kannst verzehren, was erlaubt ist, du kannst nicht verzehren, was

"Ehrwürdiger Herr, es ist vorgekommen, daß Bhikkhus, die in stockdunkler Nacht auf Almosenrunde gegangen sind, in eine Klärgrube gelaufen sind, in einen Abwassergraben gefallen sind, in einen Dornenbusch gelaufen sind und über eine schlafende Kuh gestürzt sind; sie sind auf Strolche gestoßen, die bereits ein Verbrechen begangen hatten, und auf jene, die eines planten, und sie sind von Frauen sexuell verführt worden. Ehrwürdiger Herr, ich ging einmal in stockdunkler Nacht auf Almosenrunde. Eine Frau, die einen Topf wusch, sah mich im Schein eines Blitzes und schrie vor Schreck auf: 'Erbarmen, ein Dämon ist hinter mir her!' Ich sagte zu ihr: 'Schwester, ich bin kein Dämon, ich bin ein Bhikkhu, der auf Almosen wartet.' - 'Dann ist es ein Bhikkhu, dessen Mutter tot ist und dessen Vater tot ist!⁴ Bhikkhu, laß dir lieber den Bauch mit einem scharfen Schlachtermesser aufschlitzen, statt dich so um deines Bauches willen in stockdunkler Nacht um Almosen herumzutreiben.' Ehrwürdiger Herr, als ich mich daran erinnerte, dachte ich: ' Wie viele schmerzhaft Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele angenehme Zustände hat uns der

nicht erlaubt ist; du kannst essen, was erlaubt ist, du kannst nicht essen, was nicht erlaubt ist; du kannst schmecken, was erlaubt ist, du kannst nicht schmecken, was nicht erlaubt ist; du kannst trinken, was erlaubt ist, du kannst nicht trinken, was nicht erlaubt ist. Du kannst Nahrung während der richtigen Zeit verzehren, du kannst Nahrung nicht außerhalb der richtigen Zeit verzehren; du kannst während der richtigen Zeit essen, du kannst nicht außerhalb der richtigen Zeit essen; du kannst Nahrung während der richtigen Zeit schmecken, du kannst Nahrung nicht außerhalb der richtigen Zeit schmecken; du kannst während der richtigen Zeit trinken, du kannst nicht außerhalb der richtigen Zeit trinken.' Dann denkt er: 'Früher, als wir zu Hause lebten, verzehrten wir, was wir mochten und verzehrten nicht, was wir nicht mochten; wir aßen, was wir mochten und aßen nicht, was wir nicht mochten; wir schmeckten, was wir mochten und schmeckten nicht, was wir nicht mochten; wir tranken, was wir mochten und tranken nicht, was wir nicht mochten. Wir verzehrten, was erlaubt war und was nicht erlaubt war, wir aßen, was erlaubt war und was nicht erlaubt war, wir schmeckten, was erlaubt war und was nicht erlaubt war, wir tranken, was erlaubt war und was nicht erlaubt war. Wir verzehrten Nahrung während der richtigen Zeit und außerhalb der richtigen Zeit; wir aßen während der richtigen Zeit und außerhalb der richtigen Zeit; wir schmeckten Nahrung während der richtigen Zeit und außerhalb der richtigen Zeit; wir tranken während der richtigen Zeit und außerhalb der richtigen Zeit. Wenn uns jetzt vertrauensvolle Haushälter Nahrung verschiedener Art während des Tages außerhalb der richtigen Zeit geben, dann scheint es, diese Bhikkhus legen uns einen Maulkorb an.' Und so gibt er die Übung auf und kehrt zum niedrigen Leben zurück. Er wird als einer, der die Übung aufgegeben hat und zum niedrigen Leben zurückgekehrt ist, weil er von den Schrecken der Krokodile eingeschüchtert war, bezeichnet. 'Krokodile' ist hier ein Ausdruck für Gefräßigkeit."

⁴ KZ: Umgangssprachlicher Ausdruck, dessen Bedeutung nicht ganz klar ist. Vielleicht würde man im Deutschen sagen, "der von allen guten Geistern verlassen ist."

BA: In MA verflucht die verängstigte Frau den Mönch und seine gesamte Familie. (Viriya: In etwa, „Möge Euch alle der Blitz beim Sch... erschlagen.)

Erhabene gebracht! Wie viele unheilsame Zustände hat der Erhabene von uns genommen! Wie viele heilsame Zustände hat uns der Erhabene gebracht!""⁵

⁵ M 3: Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, seid meine Erben im Dhamma, nicht meine Erben in materiellen Dingen. Aus Mitgefühl für euch habe ich gedacht: 'Wie werden meine Schüler meine Erben im Dhamma sein, nicht meine Erben in materiellen Dingen?' Wenn ihr meine Erben in materiellen Dingen seid, nicht meine Erben im Dhamma, werdet ihr so getadelt werden: 'Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben in materiellen Dingen, nicht als seine Erben im Dhamma'; und auch ich werde so getadelt werden: 'Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben in materiellen Dingen, nicht als seine Erben im Dhamma.' Wenn ihr meine Erben im Dhamma seid, nicht meine Erben in materiellen Dingen, werdet ihr nicht getadelt werden, (nämlich): 'Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben im Dhamma, nicht als seine Erben in materiellen Dingen'; und auch ich werde nicht getadelt werden, (nämlich): 'Die Schüler des Lehrers leben als seine Erben im Dhamma, nicht als seine Erben in materiellen Dingen.' Daher, ihr Bhikkhus, seid meine Erben im Dhamma, nicht meine Erben in materiellen Dingen. Aus Mitgefühl für euch habe ich gedacht: 'Wie werden meine Schüler meine Erben im Dhamma sein, nicht meine Erben in materiellen Dingen?' Nun, ihr Bhikkhus, angenommen, ich hätte gegessen, weitere Nahrung zurückgewiesen, hätte genug gehabt, wäre mit dem Essen fertig und zufrieden, hätte gehabt, was ich benötigte, und es wäre etwas Almosenspeise übrig, um weggeworfen zu werden. Dann kämen zwei Bhikkhus an, hungrig und schwach, und ich sagte zu ihnen: 'Ihr Bhikkhus, ich habe gegessen, weitere Nahrung zurückgewiesen, habe genug gehabt, bin mit dem Essen fertig und zufrieden, habe gehabt, was ich benötigte, aber es ist etwas von meiner Almosenspeise übrig, um weggeworfen zu werden. Eßt, wenn ihr wollt; wenn ihr nicht eßt, dann werde ich sie wegwerfen, dort, wo kein Gras wächst, oder sie ins Wasser schütten, dort, wo es kein Leben gibt.' Da dachte ein Bhikkhu: 'Der Erhabene hat gegessen, weitere Nahrung zurückgewiesen, hat genug gehabt, ist mit dem Essen fertig und zufrieden, hat gehabt, was er benötigte, aber da ist diese Almosenspeise des Erhabenen übrig, um weggeworfen zu werden; wenn wir sie nicht essen, dann wird der Erhabene sie wegwerfen, dort, wo kein Gras wächst, oder sie ins Wasser schütten, dort, wo es kein Leben gibt.' Aber dies ist vom Erhabenen gesagt worden: >Ihr Bhikkhus, seid meine Erben im Dhamma, nicht meine Erben in materiellen Dingen.< Nun gehört diese Almosenspeise zu den materiellen Dingen. Angenommen, anstatt diese Almosenspeise zu essen, verbringe ich die Nacht und den Tag hungrig und schwach.' Und anstatt jene Almosenspeise zu essen, verbrachte er die Nacht und den Tag hungrig und schwach. Da dachte der zweite Bhikkhu: 'Der Erhabene hat gegessen, weitere Nahrung zurückgewiesen, hat genug gehabt, ist mit dem Essen fertig und zufrieden, hat gehabt, was er benötigte, aber da ist diese Almosenspeise des Erhabenen übrig, um weggeworfen zu werden; wenn wir sie nicht essen, dann wird der Erhabene sie wegwerfen, dort, wo kein Gras wächst, oder sie ins Wasser schütten, dort, wo es kein Leben gibt.' Angenommen, ich esse diese Almosenspeise und verbringe die Nacht und den Tag weder hungrig noch schwach.' Und nachdem er jene Almosenspeise gegessen hatte, verbrachte er die Nacht und den Tag weder hungrig noch schwach. Obwohl nun jener Bhikkhu, indem er die Almosenspeise gegessen hatte, die Nacht und den Tag weder hungrig noch schwach verbrachte, verdient doch der erste Bhikkhu mehr Respekt und Lob von mir. Warum ist das so? Weil das auf lange Zeit zu seiner Genügsamkeit, Zufriedenheit und Selbstentsagung beitragen wird, zu seiner leichten Unterhaltbarkeit und Energieentfaltung. Daher, ihr Bhikkhus, seid meine Erben im Dhamma, nicht meine Erben in materiellen Dingen. Aus Mitgefühl für euch habe ich gedacht: 'Wie werden meine Schüler meine Erben im Dhamma sein, nicht meine Erben in materiellen Dingen?'"

"Genauso (aber), Udāyin, gibt es hier bestimmte fehlgeleitete Männer, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, so eine Kleinigkeit, so eine unbedeutende Sache? Dieser Mönch verlangt zuviel!' Und sie geben jenes nicht auf und sie benehmen sich mir gegenüber unhöflich, wie auch gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Für sie wird jene Sache ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch.⁶ Angenommen, Udāyin, eine Wachtel wäre mit einer verrottenden Schlingpflanze gefesselt und dadurch würde sie Verwundung, Gefangenschaft oder Tod erwarten. Angenommen, jetzt würde jemand sagen: 'Die verrottende

⁶ M 67: "Was, ihr Bhikkhus, sind die Schrecken der Wellen? Da zieht ein Mann aus guter Familie aus Vertrauen vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei er erwägt: 'Ich bin ein Opfer von Geburt, Altern und Tod, von Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung; ich bin ein Opfer von Dukkha, eine Beute von Dukkha. Gewiß kann ein Ende dieser ganzen Masse von Dukkha erfahren werden.' Dann, nachdem er so in die Hauslosigkeit gezogen ist, beraten und belehren ihn seine Gefährten im heiligen Leben so: 'Du solltest dich so hin- und herbewegen; du solltest so hinschauen und wegschauen; du solltest so die Glieder beugen und strecken; du solltest so die äußere Robe, die Schale und die Roben tragen.' Dann denkt er: 'Früher, als wir zu Hause lebten, berieten und belehrten wir andere, und jetzt denken diese Bhikkhus, die anscheinend unsere Söhne oder unsere Enkel sein könnten, sie könnten uns beraten und belehren.' Und so gibt er die Übung auf und kehrt zum niedrigen Leben zurück. Er wird als einer, der die Übung aufgegeben hat und zum niedrigen Leben zurückgekehrt ist, weil er von den Schrecken der Wellen eingeschüchtert war, bezeichnet. 'Wellen' ist hier ein Ausdruck für zornige Verzweiflung."

M 22: ...Bei dieser Gelegenheit war folgende üble Ansicht in einem Bhikkhu namens Ariṭṭha, einem früheren Geierjäger, entstanden: "So wie ich das Dhamma, das vom Erhabenen gelehrt wird, verstehe, sind jene Dinge, die vom Erhabenen Hemmnisse genannt werden, nicht in der Lage, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt."...

"Du fehlgeleiteter Mensch, wen sollte ich jemals das Dhamma auf solche Weise gelehrt haben? Du fehlgeleiteter Mensch, habe ich nicht in vielen Lehrreden dargelegt, was für hemmende Dinge Hemmnisse sind, und wie sie in der Lage sind, denjenigen zu hemmen, der sich in sie verwickelt? Ich habe erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen, und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Mit dem Gleichnis vom Skelett - dem Gleichnis vom Stück Fleisch - dem Gleichnis von der Grasfackel - dem Gleichnis von der Kohlengrube - dem Gleichnis vom Traum - dem Gleichnis von den geborgten Gütern - dem Gleichnis vom Baum - dem Gleichnis vom Schlachthaus - dem Gleichnis vom Speerschaft - dem Gleichnis vom Schlangenkopf habe ich erläutert, wie Sinnesvergnügen wenig Befriedigung, aber viel Leid und Verzweiflung einbringen, und wie groß die Gefahr in ihnen ist. Aber, du fehlgeleiteter Mensch, du hast uns durch dein falsches Verständnis falsch dargestellt und dich dadurch selbst verletzt und viel Unverdienst angehäuft; denn dies wird dir lange Zeit zum Schaden und zum Leid gereichen."... (Siehe M 54)

... "Ihr Bhikkhus, wenn ihr das Gleichnis vom Floß versteht, solltet ihr sogar gute Zustände aufgeben, um wieviel mehr schlechte Zustände."...

... "Daher, ihr Bhikkhus, was immer nicht euer ist, gebt es auf; wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen. Was ist es, was nicht euer ist? Form - Gefühl - Wahrnehmung - Gestaltungen - Bewußtsein ist nicht euer. Gebt es auf. Wenn ihr es aufgegeben habt, wird das lange zu eurem Wohlergehen und Glück beitragen."...

Schlingpflanze, mit der die Wachtel gefesselt ist, und durch die sie Verwundung, Gefangenschaft oder Tod erwartet, ist für sie ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick.' Würde er wahrheitsgemäß sprechen?" "Nein, ehrwürdiger Herr. Für jene Wachtel ist die verrottende Schlingpflanze, mit der sie gefesselt ist, und durch die sie Verwundung, Gefangenschaft oder Tod erwartet, ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch."

"Genauso, Udāyin, gibt es hier bestimmte fehlgeleitete Männer, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, so eine Kleinigkeit, so eine unbedeutende Sache? Dieser Mönch verlangt zu viel!' Und sie geben jenes nicht auf und sie benehmen sich mir gegenüber unhöflich, wie auch gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Für sie wird jene Sache ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch.

Udāyin, es gibt hier bestimmte Männer aus guter Familie, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, von so einer Kleinigkeit, so einer unbedeutenden Sache, die aufgegeben werden soll, sagt der Erhabene, wir sollen sie aufgeben, sagt der Vollendete, wir sollen darauf verzichten?' Und doch geben sie jenes auf und sie benehmen sich mir gegenüber nicht unhöflich, und auch nicht gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Nachdem sie es aufgegeben haben, leben sie unbeschwert, gelassen, leben von den Gaben anderer, mit einem Herzen, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches. Für sie wird jene Sache ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick.

Angenommen, Udāyin, ein königlicher Kriegselefant mit Stoßzähnen, so lang wie Wagendeichseln, mit ausgewachsener Statur, hochgezüchtet und an die Schlacht gewöhnt, wäre mit starken Lederriemen gefesselt, aber indem er einfach nur den Körper etwas dreht, könnte er die Riemen brechen und sprengen und dann gehen, wohin es ihm beliebt. Angenommen, jetzt würde jemand sagen: 'Die starken Lederriemen, mit denen der königliche Kriegselefant gefesselt ist, die er brechen und sprengen könnte, indem er einfach nur den Körper etwas dreht, worauf er gehen könnte, wohin es ihm beliebt, sind für ihn ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch.' Würde er wahrheitsgemäß sprechen?"⁷

⁷ M 61: "Angenommen, es gäbe einen königlichen Kriegselefanten mit Stoßzähnen, so lang wie Wagendeichseln, mit ausgewachsener Statur, hochgezüchtet und an die Schlacht gewöhnt. In der Schlacht würde er seine Aufgabe mit den Vorderfüßen und den Hinterfüßen erfüllen, mit der Vorderseite und der Hinterseite, mit dem Kopf und den Ohren, mit den Stoßzähnen und dem Schwanz, und doch würde er den Rüssel schonen. Dann würde sein Elefantenführer denken: 'Dieser königliche Kriegselefant mit Stoßzähnen, so lang wie Wagendeichseln, mit ausgewachsener Statur, hochgezüchtet und an die Schlacht gewöhnt, erfüllt seine Aufgabe in der Schlacht mit den Vorderfüßen und den Hinterfüßen, mit der Vorderseite und der Hinterseite, mit dem Kopf und den Ohren, mit den Stoßzähnen und dem Schwanz, und doch schont er den Rüssel. Er hat sein Leben noch nicht aufgegeben.' Aber wenn der königliche Kriegselefant mit Stoßzähnen, so lang wie Wagendeichseln, mit

"Nein, ehrwürdiger Herr. Die starken Lederriemen, mit denen der königliche Kriegselefant gefesselt ist, aber die er brechen und sprengen könnte, indem er einfach nur den Körper etwas dreht, worauf er gehen könnte, wohin es ihm beliebt, sind für ihn ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick."

"Genauso, Udāyin, gibt es hier bestimmte Männer aus guter Familie, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, von so einer Kleinigkeit, so einer unbedeutenden Sache, die aufgegeben werden soll, sagt der Erhabene, wir sollen sie aufgeben, sagt der Vollendete, wir sollen darauf verzichten?' Und doch geben sie jenes auf und sie benehmen sich mir gegenüber nicht unhöflich, und auch nicht gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Nachdem sie es aufgegeben haben, leben sie unbeschwert, gelassen, leben von den Gaben anderer, mit einem Herzen, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches. Für sie wird jene Sache ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick.

Angenommen, Udāyin, es gäbe einen armen, bedürftigen Mann ohne einen Pfennig, und er hätte eine einzige heruntergekommene Hütte, für Krähen zugänglich, nicht von der besten Art, und ein einziges heruntergekommenes Bett aus Weidengeflecht, nicht von der besten Art, und etwas Getreide und Kürbiskerne in einem Topf, nicht von der besten Art, und eine einzige Hexe von Ehefrau, nicht von der besten Art. Er könnte einen Bhikkhu in einem Klosterpark sehen, der im Schatten eines Baumes sitzt, seine Hände und Füße nach einer wohlschmeckenden Mahlzeit sauber gewaschen, der sich der hohen Geistigkeit widmet.⁸ Er könnte denken: 'Wie angenehm der Mönchsstand ist! Wie gesund der Mönchsstand ist! Ach, wenn ich mir doch Kopfhaar und Bart abrasieren, die gelbe Robe anziehen, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen könnte!' Aber weil er nicht in der Lage ist, seine einzige heruntergekommene Hütte, die für Krähen zugänglich und nicht von der besten Art ist, aufzugeben, auch nicht sein einziges heruntergekommenes Bett aus

ausgewachsener Statur, hochgezüchtet und an die Schlacht gewöhnt, seine Aufgabe in der Schlacht mit den Vorderfüßen und den Hinterfüßen erfüllt, mit der Vorderseite und der Hinterseite, mit dem Kopf und den Ohren, mit den Stoßzähnen und dem Schwanz, und auch mit dem Rüssel, dann würde sein Elefantenführer denken: 'Dieser königliche Kriegselefant mit Stoßzähnen, so lang wie Wagendeichseln, mit ausgewachsener Statur, hochgezüchtet und an die Schlacht gewöhnt, erfüllt seine Aufgabe in der Schlacht mit den Vorderfüßen und den Hinterfüßen, mit der Vorderseite und der Hinterseite, mit dem Kopf und den Ohren, mit den Stoßzähnen und dem Schwanz, und auch mit dem Rüssel. Er hat sein Leben aufgegeben. Jetzt gibt es nichts, was dieser königliche Kriegselefant nicht tun würde.' Ebenso, Rāhula, wenn man sich nicht schämt, vorsätzlich zu lügen, dann gibt es kein Übel, sage ich, das man nicht tun würde. Daher, Rāhula, solltest du sich so üben: 'Ich will keine Unwahrheit äußern, nicht einmal im Scherz.'"

⁸ A III, 90: „Was aber ist die hohe Geistesübung? Da gewinnt ein Mönch, ganz abgeschieden von Sinnesdingen... die erste Vertiefung... die zweite Vertiefung... die dritte Vertiefung... die vierte Vertiefung und weilt in ihr. Das nennt man die hohe Geistesübung.“

Weidengeflecht, nicht von der besten Art, und auch nicht sein Getreide und die Kürbiskerne in einem Topf, nicht von der besten Art, und seine Hexe von Ehefrau, nicht von der besten Art, ist er nicht in der Lage, sich Kopfhaar und Bart abzurazieren, die gelbe Robe anzuziehen und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zu ziehen. Angenommen, jetzt würde jemand sagen: 'Die Stricke, mit denen jener Mann gefesselt ist, so daß er seine einzige heruntergekommene Hütte, die für Krähen zugänglich und nicht von der besten Art ist, nicht aufgeben kann, auch nicht sein einziges heruntergekommenes Bett aus Weidengeflecht, nicht von der besten Art, und auch nicht sein Getreide und die Kürbiskerne in einem Topf, nicht von der besten Art, und auch nicht seine Hexe von Ehefrau, nicht von der besten Art, so daß er sich Kopfhaar und Bart nicht abrasieren kann, die gelbe Robe nicht anziehen und vom Leben zu Hause nicht fort in die Hauslosigkeit ziehen kann - jene sind für ihn ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick. Würde er wahrheitsgemäß sprechen?' "Nein, ehrwürdiger Herr. Die Stricke, mit denen jener Mann gefesselt ist, so daß er seine einzige heruntergekommene Hütte, die für Krähen zugänglich und nicht von der besten Art ist, nicht aufgeben kann, auch nicht sein einziges heruntergekommenes Bett aus Weidengeflecht, nicht von der besten Art, und auch nicht sein Getreide und die Kürbiskerne in einem Topf, nicht von der besten Art, und auch nicht seine Hexe von Ehefrau, nicht von der besten Art, so daß er sich Kopfhaar und Bart nicht abrasieren kann, die gelbe Robe nicht anziehen und vom Leben zu Hause nicht fort in die Hauslosigkeit ziehen kann - jene sind für ihn ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch."⁹

"Genauso, Udāyin, gibt es hier bestimmte fehlgeleitete Männer, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, so eine Kleinigkeit, so eine unbedeutende Sache? Dieser Mönch verlangt zu viel!' Und sie geben jenes nicht auf und sie benehmen sich mir gegenüber unhöflich, wie auch gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Für sie wird jene Sache ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch.

Angenommen, Udāyin, es gäbe einen reichen Haushälter oder Sohn eines Haushälters mit großem Reichtum und Besitz, mit einer gewaltigen Anzahl von Goldbarren, einer gewaltigen Anzahl von Getreidespeichern, einer gewaltigen Anzahl von Feldern, einer gewaltigen Menge von Grundbesitz, einer gewaltigen Anzahl von Frauen, und einer gewaltigen Anzahl von Sklaven und Sklavinnen. Er könnte einen Bhikkhu in einem Klosterpark sehen, der im Schatten eines Baumes sitzt, seine Hände und Füße nach einer wohlschmeckenden Mahlzeit sauber gewaschen, der sich der hohen Geistigkeit widmet. Er könnte denken: 'Wie angenehm der Mönchsstand ist! Wie gesund der Mönchsstand ist! Ach

⁹ PD: Für den im Haus Lebenden nennt der Erwachte als Hauptübungsgebiet die Überwindung von Antipathie bis Hass (*vyapada*) und von Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit, Brutalität (*vihimsa*) ... für den Mönche die Überwindung sinnlicher Triebe.

wenn ich mir doch Kopfhair und Bart abrasieren, die gelbe Robe anziehen, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen könnte!' Und weil er in der Lage ist, seine gewaltige Anzahl von Goldbarren aufzugeben, seine gewaltige Anzahl von Getreidespeichern, seine gewaltige Anzahl von Feldern, seine gewaltige Menge von Grundbesitz, seine gewaltige Anzahl von Frauen, und seine gewaltige Anzahl von Sklaven und Sklavinnen, ist er in der Lage, Kopfhair und Bart abzurazieren, die gelbe Robe anzuziehen, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit zu ziehen. Angenommen, jetzt würde jemand sagen: 'Die Stricke, mit denen jener Haushälter oder Sohn eines Haushälters gefesselt ist, so daß er seine gewaltige Anzahl von Goldbarren aufgeben kann, seine gewaltige Anzahl von Getreidespeichern, seine gewaltige Anzahl von Feldern, seine gewaltige Menge von Grundbesitz, seine gewaltige Anzahl von Frauen, und seine gewaltige Anzahl von Sklaven und Sklavinnen, so daß er Kopfhair und Bart abrasieren, die gelbe Robe anziehen, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen kann - jene sind für ihn ein starker, kräftiger, zäher, nicht verrottender Strick und ein dickes Joch. Würde er wahrheitsgemäß sprechen?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr. Die Stricke, mit denen jener Haushälter oder Sohn eines Haushälters gefesselt ist, so daß er seine gewaltige Anzahl von Goldbarren aufgeben kann, seine gewaltige Anzahl von Getreidespeichern, seine gewaltige Anzahl von Feldern, seine gewaltige Menge von Grundbesitz, seine gewaltige Anzahl von Frauen, und seine gewaltige Anzahl von Sklaven und Sklavinnen, so daß er Kopfhair und Bart abrasieren, die gelbe Robe anziehen, und vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen kann - jene sind für ihn ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick."

"Genauso, Udāyin, gibt es hier bestimmte Männer aus guter Familie, die, wenn ihnen von mir gesagt wird 'Gib dies auf', sagen: 'Was, von so einer Kleinigkeit, so einer unbedeutenden Sache, die aufgegeben werden soll, sagt der Erhabene, wir sollen sie aufgeben, sagt der Vollendete, wir sollen darauf verzichten?' Und doch geben sie jenes auf und sie benehmen sich mir gegenüber nicht unhöflich, und auch nicht gegenüber jenen Mönchen, die auf Übung aus sind. Nachdem sie es aufgegeben haben, leben sie unbeschwert, gelassen, leben von den Gaben anderer, mit einem Herzen, so unbekümmert, wie das eines wilden Hirsches. Für sie wird jene Sache ein schwächerer, schwacher, verrottender, kernloser Strick.¹⁰

¹⁰ M 64: "Angenommen, Ānanda, der Gangesfluß wäre voll Wasser bis zum Rand, so daß Krähen davon trinken könnten, und dann käme ein schwächerer Mann und dächte: 'Indem ich mit der Kraft meiner Arme den Strom durchschwimme, werde ich sicher zum anderen Ufer dieses Gangesflusses hinüber gelangen'; und doch wäre er nicht in der Lage, sicher hinüber zu gelangen. Genauso, wenn das Dhamma jemand zum Zwecke des Aufhörens der Persönlichkeit (*sakkayanirodha* = Synonym für Nibbana) gelehrt wird, wenn sein Geist nicht darin eintritt und nicht Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit erwirbt, dann kann er als dem schwächeren Manne gleich betrachtet werden.

Udāyin, man findet vier Arten von Personen in der Welt. Was sind die vier?

Udāyin, da praktiziert eine Person den Weg zur Überwindung der Stützen¹¹, zum Verzicht auf Stützen.¹² Wenn sie den Weg praktiziert, befallen sie Erinnerungen

Angenommen, Ānanda, der Gangesfluß wäre voll Wasser bis zum Rand, so daß Krähen davon trinken könnten, und dann käme ein starker Mann und dächte: 'Indem ich mit der Kraft meiner Arme den Strom durchschwimme, werde ich sicher zum anderen Ufer dieses Gangesflusses hinüber gelangen!'; und er wäre er in der Lage, sicher hinüber zu gelangen. Genauso, wenn das Dhamma jemand zum Zwecke des Aufhörens der Persönlichkeit gelehrt wird, wenn sein Geist darin eintritt und Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit erwirbt, dann kann er als dem starken Manne gleich betrachtet werden.“

(Sat+kaya = verkörpertes Sein = 5 khandha; nicht zu verwechseln mit "Person" (puggala) im Sinne von Individualität; „Das Begehren, das zum Wiederwerden führt, das von Ergötzen und Begierde begleitet ist, das sich an diesem und jenem ergötzt; das heißt, das Begehren nach Sinnesintensität, das Begehren nach Dasein und das Begehren nach Daseinsmöglichkeit. Dies wird vom Erhabenen Ursprung der Persönlichkeit genannt.“; „Das Verblassen und Aufhören ohne Überreste, das Aufgeben, Verzichten, Loslassen und Zurückweisen eben jenes Begehrens. Dies wird vom Erhabenen Aufhören der Persönlichkeit genannt.“)

¹¹ KZ: Vereinnahmungen; BB: objects of attachment; TB: acquisitions. PD: Da ist einer auf dem Weg (*sotapanna*), alles Ergreifen und Ergriffenes (*upadhi*) zu lassen, aufzugeben. KEN: auf dem Wege das Anhaften zu lassen, das Anhaften zu verleugnen.

¹² *Upadhi*: Stütze, Basis, Krücke Grundlage, Unterlage, Substrat". Der Begriff umfaßt alles, worauf unser Ich-sein beruht, und was uns das Ich-sein lieb und wertvoll erscheinen läßt. *Upadhi* ist die Gesamtheit dessen was als Ich-bin-in-der-Welt erlebt wird. Aufgeben der *upadhi*: Nichts, was immer es auch sei, sollte als „Ich“ oder „Mein“ aufgefasst werden - *sabba dhamma nalam abhinivesaya*.

Vor allem gehören die *khandhā* zu den *upadhayo*. Aber auch Hab und Gut, Weib und Kind sind nach S 33, 34 und M 26 (s.u.) *upadhayo*, weil unser Herz an ihnen hängt. Komm. nennt 4 Arten: *khandhupadhi*, *kilesupadhi*, *abhisankharupadhi*, *kamagunupadhi*).

Sn 33: Māra: Es freut an seinen Kindern sich, wem Kinder eigen.

Der Herden-Eigner auch freut sich an seinen Kühen.

Denn, wahrlich, Lebensstützen sind des Menschen Freude!

Der hat nicht Freude, wer der Lebensstützen ledig!

34 DER ERHABENE

Es sorgt um seine Kinder der, dem Kinder eigen.

Der Herden-Eigner auch, er sorgt um seine Kühe.

Denn, wahrlich, Lebensstützen sind des Menschen Sorge

Der hat nicht Sorge, wer der Lebensstützen ledig!

M 26: "Und was kann man als der Geburt- dem Altern - der Krankheit - dem Tode - dem Kummer - der Befleckung - unterworfen bezeichnen? Ehefrau und Kinder sind der Geburt unterworfen, Sklaven und Sklavinnen, Ziegen und Schafe, Geflügel und Schweine, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten, Gold und Silber sind der Geburt, etc. unterworfen. Diese Stützen sind der Geburt, etc. unterworfen; und jemand, der an diese Dinge gebunden ist, in sie vernarrt ist und ihnen bis zum Äußersten ausgeliefert ist, sucht, was der Geburt, etc. unterworfen ist, wobei er selbst der Geburt, etc. unterworfen ist."

Sn 364: Nicht seh' er in den Daseins-Stützen einen Kern,

Und von den Greifobjekten wende er den Willen.
Dann, unabhängig, nicht von anderen lenkbar,
Recht wird er als Asket die Welt durchwandern.

Sn 546: Entgangen allem, was das Dasein stützt,
Hast du die Triebe gänzlich aufgelöst.
In Ungebundenheit dem Löwen gleich,
Hast abgetan du Furcht und Angst.

Sn 728: Gibt es auch noch auf andere Weise eine rechte Betrachtung der Zweiheit?' Wenn man euch so fragt, ihr Mönche, dann wäre zu antworten: 'Das gibt es.' Und inwiefern gibt es das? 'Was da irgend an Leiden entsteht, alles das ist durch die **Daseins-Stützen** (*upadhi*) bedingt', das ist die eine Betrachtung. 'Eben durch der Daseins-Stützen restlose Vernichtung und Aufhebung kommt es nicht mehr zur Entstehung des Leidens', das ist die zweite Betrachtung. Wenn ein Mönch so in rechter Weise die Zweiheit betrachtet . . . (wie oben) . . . sprach der Meister ferner noch dieses:
Bedingt durch Daseins-Stützen bilden sich die Leiden,
Die in der Welt so mannigfach gestaltet.
Unwissend wer sich Daseins-Stützen schafft,
Stets neu gerät in Leid solch Tor.
Daher soll, wer erkennt, nicht Daseins-Stützen schaffen,
Er, der des Leids Geburt und Ursprung sieht.

S 12, 66: Der Erhabene sprach also: "Da stellt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu erwägend die innere Erwägung an: ‚Dieses mannigfaltige verschiedenartige Leiden, das hier in der Welt entsteht, (nämlich) Alter und Tod, was hat wohl dieses Leiden zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Was muß denn vorhanden sein, daß Alter und Tod entsteht? Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Alter und Tod nicht entsteht?‘ Erwägend erkennt er also: Dieses mannigfaltige verschiedenartige Leiden, das hier in der Welt entsteht, (nämlich) Alter und Tod, es hat dieses Leiden die *upadhi* zur Ursache, die *upadhi* zum Ursprung, die *upadhi* zur Herkunft, die *upadhi* zur Entstehung. Wenn ein *upadhi* vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; wenn kein *upadhi* vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht. Er erkennt Alter und Tod; er erkennt den Ursprung von Alter und Tod; er erkennt die Aufhebung von Alter und Tod; und er erkennt auch den geeigneten Weg, der zur Aufhebung von Alter und Tod führt. Auf diesem Wege befindlich wird er einer, der der Lehre gemäß wandelt. Ein solcher heißt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der auf dem Weg ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung von Alter und Tod.

Und weiter erwägend stellt er die innere Erwägung an: ‚Das *upadhi* aber, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Was muß denn vorhanden sein, daß ein *upadhi* entsteht? Was muß denn nicht vorhanden sein, daß ein *upadhi* nicht entsteht?‘ Erwägend erkennt er also: Das *upadhi* hat den Durst zur Ursache, den Durst zum Ursprung, den Durst zur Herkunft, den Durst zur Entstehung. Wenn der Durst vorhanden ist, entsteht ein *upadhi*; wenn kein Durst vorhanden ist, entsteht kein *upadhi*. Er erkennt das *upadhi*; er erkennt den Ursprung des *upadhi*; er erkennt die Aufhebung des *upadhi*; und er erkennt auch den geeigneten Weg, der zur Aufhebung des *upadhi* führt. Auf diesem Wege befindlich wird er einer, der der Lehre gemäß wandelt. Ein solcher heißt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der auf dem Wege ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung der *upadhi*.

Und weiter erwägend stellt er die innere Erwägung an: ‚Der Durst aber, wo entsteht er, wenn er entsteht; wo dringt er ein, wenn er eindringt?‘ Erwägend erkennt er also: Was immer in der Welt lieb und annehmlich ist, da entsteht der Durst immer wieder; da dringt er immer wieder

und Pläne, die mit den Stützen verbunden sind.¹³ Sie läßt sie zu, sie überwindet sie nicht, entfernt, beseitigt und vernichtet sie nicht. Solch eine Person nenne ich

ein. ‚Was aber ist in der Welt lieb und annehmlich?‘ Das Sehen (etc.) ist in der Welt lieb und annehmlich hier entsteht der Durst immer wieder; hier dringt er immer wieder ein. das Denken ist in der Welt lieb und annehmlich: hier entsteht der Durst immer wieder; hier dringt er immer wieder ein.

Alle die Samanas oder Brähmanas aber, ihr Bhikkhus, die in der Vergangenheit das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für dauernd angesehen haben, für lustvoll an gesehen haben, für ihr Selbst angesehen haben, für Wohlfahrt angesehen haben, für den Frieden angesehen haben: die haben den Durst vermehrt.

... Die den Durst vermehren werden, die werden das *upadhi* vermehren; die das *upadhi* vermehren werden, die werden das Leiden vermehren; die das Leiden vermehren werden, die werden nicht erlöst werden von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, nicht erlöst werden vom Leiden.

....

Alle die Samanas oder Brähmanas auch, ihr Bhikkhus, die (...) das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für vergänglich ansehen, für leidvoll ansehen, für etwas, was kein Selbst ist, ansehen, für Krankheit ansehen, für Gefahr ansehen: die geben den Durst auf. Die den Durst aufgeben, die geben das *upadhi* auf; die das *upadhi* aufgeben, die geben das Leiden auf; die das Leiden aufgeben, die werden erlöst von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, erlöst vom Leiden. „

¹³ M 119: Während er so umsichtig, eifrig und entschlossen weilt, sind seine Erinnerungen und Absichten, die auf dem Haushälterleben beruhen, überwunden; mit deren Überwindung wird sein Geist innerlich gefestigt, zur Ruhe gebracht, zur Einheit gebracht und konzentriert.

S 35, 96: "Die Dinge, die zurückfallen lassen, ihr Mönche, will ich euch zeigen und die Dinge, die nicht zurückfallen lassen sowie 6 Gebiete der Überwindung. Was sind nun die Dinge, die zurückfallen lassen? Hat da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form erblickt, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding erkannt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, - wenn er sie duldet, nicht verleugnet, nicht vertreibt, nicht beendet, nicht vernichtet, dann ist bei diesem Mönch, ihr Mönche, zu merken: 'In heilsamen Dingen falle ich zurück'". Dies wird vom Erhabenen Rückfall genannt.

Was sind nun die Dinge, die nicht zurückfallen lassen? Hat da, Ihr Mönche, ein Mönch mit den Sinnen ein Objekt erlebt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, - wenn er sie n i c h t duldet, sie verleugnet, vertreibt, beendet, vernichtet, dann ist von diesem Mönch zu merken- 'Bei heilsamen Dingen falle ich nicht zurück'". Dies wird vom Erhabenen Nicht-Rückfall genannt.

"Und was sind, ihr Mönche, die 6 Gebiete der Überwindung? Hat da, ihr Mönche, der Mönch mit den Sinnen ein Objekt erlebt und es steigen k e i n e bösen, unheilsamen Dinge auf, keine Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, dann ist von diesem Mönch zu merken: 'Dieses Gebiet ist überwunden'". Das sind die 6 Gebiete der Überwindung“

M 131: „Man sollte der Vergangenheit nicht nachhängen
oder Erwartungen in die Zukunft setzen
Das Vergangene liegt hinter uns
Das Kommende ist unerreicht
Was jetzt gerade gegenwärtig ist

gefesselt, nicht ungefesselt. Warum ist das so? Weil ich die dieser Person eigene Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten (*indriya*) erkannt habe.¹⁴

Udāyin, da praktiziert eine Person den Weg zur Überwindung der Stützen, zum Verzicht auf Stützen. Wenn sie den Weg praktiziert, befallen sie Erinnerungen und Pläne, die mit den Stützen verbunden sind. Sie läßt sie nicht zu, sie überwindet sie, entfernt, beseitigt und vernichtet sie. Auch solch eine Person nenne ich gefesselt, nicht ungefesselt. Warum ist das so? Weil ich die dieser Person eigene Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten erkannt habe.¹⁵

Udāyin, da praktiziert eine Person den Weg zur Überwindung der Stützen, zum Verzicht auf Stützen. Wenn sie den Weg praktiziert, befallen sie hin und wieder durch Lücken in der Achtsamkeit Erinnerungen und Pläne, die mit der Stützen verbunden sind. Ihre Achtsamkeit mag langsam beim Entstehen sein, aber sie überwindet die Erinnerungen und Pläne schnell, entfernt, beseitigt und vernichtet sie. So als ob ein Mann zwei oder drei Tropfen Wasser auf eine Eisenplatte, die einen ganzen Tag lang erhitzt wurde, fallen ließe, da könnte das

das sieht man klar-einsichtig aufsteigen
Nicht eingefangen, unerschüttert
so entwickelt man das Herz.“

¹⁴ PD: Weil ich das Maß seiner Heilkräfte (*indriya*) kenne. KEN: Weil ich die Sinnesart, Udayi, bei diesem Menschen gemerkt habe.

Gleichwie der Zimmermann mit dem einen Keil
Kraftvoll den anderen Keil herauszuschlagen weiß,
so wird der Kenner mit den Heilungskräften (*indriya*)
die Sinnesdränge (*indriya*) ganz zu tilgen wissen

Vertrauen, Tatkraft, Wahrheitsgegen wart,
Einigung des Herzens, klarer Weisheitsblick –
Mit diesen fünf die anderen fünf austreibend,
besiegend so schreitet der Reine vor (Thag 744-745)

S 48, 13: „Wer, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten völlig vollendet hat, ist ein Heiliger. Sind sie schwächer, ist einer ein Nichtwiederkehrer; sind sie noch schwächer, ist einer ein Einmalwiederkehrer, noch schwächer ein Stromeingetretener, noch schwächer ein der Lehre Nachfolgender, noch schwächer ein aus Vertrauen Nachfolgender.

So macht, ihr Mönche, die Unterschiedlichkeit der Fähigkeiten die Unterschiedlichkeit der Früchte aus, die Unterschiedlichkeit der Kräfte, die Unterschiedlichkeit der Personen. So wird, ihr Mönche, vollkommener Erfolg durch vollkommenes Wirken erreicht, Teilerfolg durch teilweises: nicht unfruchtbar, sag ich, ihr Mönche, sind die fünf Fähigkeiten“.

¹⁵ A X, 60: „Was aber Ananda, ist die Betrachtung des Aufgebens? Da läßt der Mönch einen aufgestiegenen sinnlichen Gedanken nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt und verrichtet ihn, bringt ihn zum Schwinden. Er läßt einen aufgestiegenen Gedanken des Hasses... der Schädigung sowie (andere) jeweils aufsteigende üble, unheilsame Dinge nicht Fuß fassen, überwindet, vertreibt und vernichtet sie, bringt sie zum Schwinden. Das, Ananda, nennt man die Betrachtung des Aufgebens.“

Fallen der Tropfen langsam sein, aber sie würden schnell verdunsten und verschwinden. Ebenso praktiziert da eine Person den Weg zur Überwindung der Stützen, zum Verzicht auf Stützen. Wenn sie den Weg praktiziert, befallen sie hin und wieder durch Lücken in der Achtsamkeit Erinnerungen und Pläne, die mit den Stützen verbunden sind. Ihre Achtsamkeit mag langsam beim Entstehen sein, aber sie überwindet die Erinnerungen und Pläne schnell, entfernt, beseitigt und vernichtet sie. Auch solch eine Person nenne ich gefesselt, nicht ungefesselt. Warum ist das so? Weil ich die dieser Person eigene Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten erkannt habe.¹⁶

¹⁶ S 35: 203: „Und wie, ihr Mönche, ist Zügelung? Hat da, Ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben nicht angezogen, vom Unlieben nicht abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper gewärtig habend, verweilt er unbeschränkten Gemütes, und er versteht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheitlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. So nun, ihr Mönche, ist Zügelung. Wenn einem Mönch, ihr Mönche, der so wandelt und weilt, gelegentlich hie und da, weil er die Achtsamkeit vergißt, böse, unheilsame Dinge aufsteigen, Erinnerungen und Pläne, die ihn fesseln, dann steigt langsam die Erinnerung auf, aber schnell verleugnet er sie, vertreibt sie, vertilgt sie, erstickt sie im Keime. Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein Mann auf eine tagsüber am Feuer glühende eiserne Pfanne zwei oder drei Wassertropfen herabträufeln ließe - langsam wäre der Fall der Tropfen, aber gar eilig würden sie aufgelöst und verschwunden sein. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn einem Mönch, der so wandelt und weilt, gelegentlich, hie und da, weil er die Achtsamkeit vergißt, böse, unheilsame Dinge aufsteigen, Erinnerungen und Pläne, die ihn fesseln, dann steigen langsam die Erinnerungen auf, aber schnell verleugnet er sie, vertreibt sie, vertilgt sie, erstickt sie im Keime. So ihr Mönche, wandelt und weilt ein Mönch so wach, daß ihn bei solchem Wandel Begehren und Trübsinn, böse, unheilsame Dinge nicht überfluten können.“

A X, 60: „Was aber, Ananda, ist die Betrachtung der Entsüchtung? Da begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine einsame Behausung und wägt bei sich also: 'Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsgebilde, die Entledigung von allen Daseinssubstraten, die Gierversiegung, die Entsüchtung, das Nibbána!' Das, Ananda, nennt man die Betrachtung Entsüchtung.

»Was aber, Ananda, ist die Betrachtung der Erlöschung? Da begibt sich der Mönch den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine einsame Behausung und erwägt bei sich also: 'Das ist der Friede, das ist das Erhabene, nämlich der Stillstand aller Daseinsgebilde, die Entledigung von allen Daseinssubstraten, die Gierversiegung, die Erlöschung, das Nibbána!' Das, Ananda, nennt man die Betrachtung der Erlöschung.

»Was aber, Ananda, ist die Betrachtung der Reizlosigkeit allen Daseins? Da überwindet der Mönch das krampfhaftes Hängen an der Welt, diese beharrliche, hartnäckige Tendenz des Geistes, er wendet sich davon ab und haftet nicht daran. Das, Ananda, nennt man die Betrachtung der Reizlosigkeit allen Daseins.

»Was aber, Ananda, ist die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Daseinsbildungen? Da empfindet der Mönch Entsetzen, Ekel und Abscheu vor allen Daseinsbildungen. Das, Ananda, nennt man die Betrachtung der Vergänglichkeit aller Daseinsbildungen.“

M 37: "Da hat, König der Götter, ein Mönch gehört: 'Kein Ding ist der Mühe wert.' Wenn der Mönch, König der Götter, dies gehört hat 'Kein Ding ist der Mühe wert', so betrachtet er jedes Ding; und wenn er jedes Ding betrachtet hat, durchschaut er jedes Ding; und wenn er jedes

Udāyin, nachdem eine Person erkannt hat, daß Stützen die Wurzel von *dukkha* ist, entledigt sie sich der Stützen und ist mit der Vernichtung der Stützen befreit. Solch eine Person nenne ich ungefesselt, nicht gefesselt. Warum ist das so? Weil ich die dieser Person eigene Mannigfaltigkeit der Fähigkeiten erkannt habe.¹⁷

Ding durchschaut hat und nun irgendein Gefühl empfindet, ein freudiges oder leidiges oder weder freudig noch leidiges, so beobachtet er bei diesen Gefühlen die Gesetze der Vergänglichkeit, der Aufhebung, der Auflösung, der Entäußerung; und indem er bei diesen Gefühlen die Gesetze der Vergänglichkeit, der Aufhebung, der Auflösung, der Entäußerung beobachtet, hängt er nirgend in der Welt an; ohne anzuhängen wird er nicht erschüttert, unerschütterlich gelangt er eben bei sich selbst zur Erlöschung: 'Versiegt ist die Geburt, vollendet das Asketentum, gewirkt das Werk, nicht mehr ist diese Welt' versteht er da. Insofern, König der Götter, ist ein Mönch, kurz gesagt, durch Versiegung des Durstes erlöst, durchaus gefeit, durchaus gesichert, durchaus geheiligt, durchaus vollendet, Höchster der Götter und Menschen."

¹⁷ S 55, 54: "Ein weiser Anhänger, Mahānāmo, hat einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit vier trostreichen Gedanken zu trösten: 'Sei getrost, Verehrter. Du hast ja, Verehrter, unbeirrbar Klarheit beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft und bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind.'

Hat ein weiser Anhänger, Mahānāmo, einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit diesen vier trostreichen Gedanken getröstet, dann mag er folgendes sagen:

'Hat der Verehrte Verlangen nach Vater und Mutter?' Wenn er da nun etwa sagt: 'Ich habe Verlangen nach Vater und Mutter', so ist ihm darauf zu erwidern: 'Du bist, verehrter Herr, dem Tode unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Vater und Mutter Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wär dem Verehrten, was da Verlangen nach Vater und Mutter ist, es aufzugeben'. Sagt er dann: 'Was mein Verlangen nach Vater und Mutter war, das hab ich aufgegeben', dann soll man weiter sagen:

'Und hat der Verehrte noch Verlangen nach Weib und Kind?' Antwortet er darauf: 'Ich habe noch Verlangen nach Weib und Kind', dann hätte man ihm zu sagen: 'Du bist, verehrter Herr, dem Tode unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Weib und Kind Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wär dem Verehrten, was da Verlangen nach Weib und Kind ist, es aufzugeben'. Sagt er dann: 'Was mein Verlangen nach Weib und Kind war, ich hab es aufgegeben', dann soll man ihm weiter sagen:

Hat der Verehrte noch Verlangen nach den menschlichen fünf Wunschgenüssen?' Wenn er da nun sagt: 'Ich habe Verlangen nach den menschlichen fünf Sinnesgenüssen', so ist ihm darauf zu erwidern: 'Viel besser und erlesener als die menschlichen Sinnendinge, Bruder, sind die himmlischen Sinnendinge. Gut wäre dem Verehrten, das Herz über die menschlichen Sinnendinge zu erheben und es auf die Götter der Vier-Groß-Könige (*cātumahārājika*) zu richten - auf die Götter der Dreiunddreißig (*tāvatiṃsa*) - auf die Gezügelten Götter (*yāmā*) - auf die Stillzufriedenen Götter (*tusitā*) - auf die Schaffensfreudigen Götter (*nimmānaratī*) - auf die Selbstgewaltigen Götter' (*paranimmita vasavattī*).

Wenn er da nun sagt: 'Ich habe mein Herz auf diese Götter gerichtet, dann soll man ihm weiter sagen: 'Viel besser und erlesener! Bruder, als diese Götter, ist die Brahmawelt. Möge der Verehrte das Herz über diese Götter erheben und es auf die Brahmawelt richten'. Wenn er da nun sagt: 'Ich habe das Herz über diese Götter erhoben und auf die Brahmawelt gerichtet', dann ist ihm darauf zu erwidern: 'Auch die Brahmawelt, Bruder, ist unbeständig, nicht dauernd, ist in Persönlichkeit gefangen. Gut wäre es dem Verehrten, das Herz über die Brahmawelt zu erheben und es auf die Auflösung der Persönlichkeit (*sakkhayanirodho*) zu

Udāyin, es gibt diese fünf Stränge sinnlichen Vergnügens.¹⁸ Was sind die fünf? Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Klänge, die mit dem Ohr erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Gerüche, die mit der Nase erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Geschmäcker, die mit der Zunge erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Berührungsobjekte, die mit dem Körper erfahrbar sind, die erwünscht, begehrt, angenehm und liebenswert sind, die mit Sinnesgier verbunden sind und Begierde hervorrufen. Dies sind die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens.

Das Glück und die Freude, die in Abhängigkeit von diesen fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entsteht, nennt man das Glück der Sinnesvergüngen - ein schmutziges Glück, ein gewöhnliches Glück, ein unedles Glück. Von dieser Art von Glück sage ich, man sollte es nicht pflegen, man sollte es nicht entfalten, man sollte es nicht üben, man sollte sich davor hüten (*bhayī* – auch fürchten).¹⁹

lenken'. Wenn er da nun sagt: 'Ich habe mein Herz über die Brahmawelt erhoben und auf die Auflösung der Persönlichkeit gelenkt, dann gibt es, Mahānāmo, zwischen einem so sprechenden Anhänger und einem von den Trieben im Herz erlösten Mönch keinen Unterschied, nämlich Erlösung gegenüber Erlösung'.

¹⁸ M 67: "Was, ihr Bhikkhus, sind die Schrecken der Strudel? Da zieht ein Mann aus guter Familie aus Vertrauen vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei er erwägt: 'Ich bin ein Opfer von Geburt, Altern und Tod, von Kummer, Klagen, Schmerz, Trauer und Verzweiflung; ich bin ein Opfer von *dukkha*, eine Beute von *dukkha*. Gewiß kann ein Ende dieser ganzen Masse von *dukkha* erfahren werden.' Dann, nachdem er so in die Hauslosigkeit gezogen ist, zieht er sich am Morgen an, nimmt seine Schale und äußere Robe und geht in ein Dorf oder eine Stadt um Almosen, ohne auf seinen Körper aufzupassen, ohne auf seine Sprache aufzupassen, ohne Achtsamkeit gegenwärtig zu halten, und ohne seine Sinne zu kontrollieren. Er sieht irgendeinen Haushälter oder Sohn eines Haushälters, der mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens versehen und ausgestattet ist und sich mit ihnen vergnügt. Er erwägt: 'Früher, als wir zu Hause lebten, waren wir mit den fünf Strängen sinnlichen Vergnügens versehen und ausgestattet, und wir vergnügten uns mit ihnen. Meine Familie hat Reichtum; ich kann sowohl den Reichtum genießen und auch zugleich Verdienste anhäufen.' Und so gibt er die Übung auf und kehrt zum niedrigen Leben zurück. Er wird als einer, der die Übung aufgegeben hat und zum niedrigen Leben zurückgekehrt ist, weil er von den Schrecken der Strudel eingeschüchtert war, bezeichnet. 'Strudel' ist hier ein Ausdruck für die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens."

¹⁹ Wie die Seiten einer Laute die, wenn angeschlagen, angenehme Töne (*vedana*) hervorrufen. S 35, 205: „Steigen da, ihr Mönche, einem Mönch oder einer Nonne bei den durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, bei den durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säften, bei den durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dingen Wille auf, Reiz, Abwehr oder Widerstand, dann sollen sie mit dem Gemüt das Herz zurückhalten: 'Furchtbar ist dieser Weg, voller Gefahren, voller Dornen, voller Raubtiere. Er ist ein Umweg, ein Abweg, voller

Räuber. Unrechte Menschen folgen diesem Weg, nicht wird dieser Weg von rechten Menschen befolgt. Dies ziemt sich nicht für mich'. So ist mit dem Gemüt das Herz dabei zurückzuhalten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein König oder ein königlicher Minister den Klang einer Laute noch nie zuvor gehört hätte. Jetzt aber hörte er den Klang der Laute, und er würde sagen: 'Lieber Mann, was ist das für ein Klang' so entzückend, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd?' Darauf würde ihm gesagt: Das ist, Herr, eine Laute, wie man sagt: die hat diesen Klang, der so entzückend ist, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd'. Er aber spräche: Geht, ihr Lieben, und bringt mir jene Laute herbei'. Die würde ihm gebracht, und man sagte zu ihm: 'Da ist sie, Herr, die Laute, die jenen entzückenden Klang hat, jenen lieblichen, berauschten, hinreißenden, fesselnden'. Darauf sagte der König: 'Was soll ich, ihr Lieben, mit der Laute? Ihr sollt mir doch jenen Klang herbeischaffen! Da würde ihm gesagt: 'Das ist, Herr, eine Laute, wie man sagt; die ist aus gar vielen Teilen zusammengebaut worden, aus einer großen Zahl von Teilen. Sie klingt, weil die verschiedenen Teile zusammenwirken. Sie klingt, bedingt durch einen gewölbten Kasten, eine Zarge, einen Steg, einen Hals, die Saiten, den Bogen und die entsprechende Mühe des Spielers. Dann kann die Laute, wie man sagt, die aus vielen Teilen zusammengebaut wurde, aus einer großen Zahl von Teilen, erklingen'.

Jener König aber würde die Laute in 10 oder 100 Stücke schlagen. Nachdem er sie in 10 oder 100 Stücke zerschlagen hätte, würde er die Teile zersplittern und zersplittern. Nachdem er die Teile zersplittert und zersplittert hätte, würde er sie ins Feuer werfen. Nachdem er sie ins Feuer geworfen, würde er einen Haufen Asche machen. Nachdem er einen Haufen Asche gemacht hätte, würde er ihn in den Sturm streuen oder durch einen reißenden Strom davonspülen lassen. Und dann würde er sagen: 'Ein ohnmächtiges Ding, wahrlich, ist das, was man da Laute nennt. Was ist denn da irgend an dem gewesen, was man Laute nennt? Da werden nur viele Leute übermäßig berauscht und verführt'.

Ganz ebenso nun auch, ihr Mönche, erforscht ein Mönch die Form, soweit sie reicht, erforscht das Gefühl, soweit es reicht, erforscht die Wahrnehmung, soweit sie reicht, erforscht die Gestaltungen, soweit sie reichen, erforscht das Bewußtsein, soweit es reicht. Und wenn er so untersucht, und es kommt ihm ein 'Ich' oder 'Mein' oder 'Ich bin' auf, dann kommt es nicht ihm zu".

Die Stränge (*guna*) binden uns an die Körperlichkeit.

M 59: "Das Glück und die Freude, die in Abhängigkeit von diesen fünf Strängen sinnlichen Vergnügens entsteht, nennt man das Glück der Sinnesvergüngen.

Sollte jemand sagen: 'Das ist das äußerste an Glück und Freude, das Lebewesen erleben', so würde ich ihm das nicht zugestehen. Warum ist das so? Weil es noch eine andere Art von Glück gibt, höher und erhabener als jenes Glück. Und was ist jene andere Art von Glück? Ānanda, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergüngen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, ... (es folgen die Vertiefungen).

... Es ist möglich, daß Wanderasketen anderer Sekten so sprechen könnten: 'Der Mönch Gotama spricht vom Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl und er beschreibt das als Glück. Was ist dies und wie ist dies möglich?' Den Wanderasketen anderer Sekten, die so sprechen, sollte gesagt werden: 'Freunde, der Erhabene beschreibt Glück nicht nur in Bezug auf angenehme Gefühle; Freunde, der Tathāgata beschreibt vielmehr jegliche Art von Glück als Glück, wo und wie es auch immer angetroffen wird.'"

M 122: "Darin sollte ein Bhikkhu seinen eigenen Geist folgendermaßen fortwährend reflektieren: 'Entsteht in mir jemals, bei irgendeinem Anlaß irgendeiner Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen Vergnügens?' Wenn der Bhikkhu anläßlich der Reflektion seines Geistes versteht: 'Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Da tritt ein Bhikkhu mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens, ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Da tritt ein Bhikkhu mit dem Verblässen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: 'Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Da tritt ein Bhikkhu mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon

Vergnügens entsteht in mir bei bestimmten Anlässen', dann versteht er: 'Gier und Begierde in Bezug auf die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens sind in mir noch nicht überwunden.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf. Aber wenn der Bhikkhu anlässlich der Reflektion seines Geistes versteht: 'Keinerlei Herzensregung bezüglich dieser fünf Stränge sinnlichen Vergnügens entsteht in mir, bei keinerlei Anlaß', dann versteht er: 'Gier und Begierde in Bezug auf die fünf Stränge sinnlichen Vergnügens sind in mir überwunden.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf."

PD: *Mano* ist der Fürsorger (*patisarana*) der fünf Sinnesdränge bezeichnet. Er wird von den sinnesdrängen als Lenker und Lotse aufgebaut, der den Körper einsetzt um die Sinnesdränge zu befriedigen. Die fünf sind im Gegensatz zum Körper zeitlos.

S 48, 42: "Diese fünf *indriya* haben verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete, und nicht bemerkt einer etwas aus dem Weidegebiet des anderen. Welche fünf? Die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit. Für diese fünf *indriya*, Herr Gotamo, die verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete haben und von denen keiner etwas aus dem Weidegebiet des anderen bemerkt, was ist für sie die Zuflucht und was bemerkt etwas aus ihrem Weidegebiet?"

"Diese fünf *indriya*, Brahmane, haben verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete und nicht bemerkt einer etwas aus dem Weidegebiet des anderen. Welche fünf? Die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit- Für diese fünf *indriya*, Brahmane, die verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete haben und von denen keiner etwas aus dem Weidegebiet des anderen bemerkt, ist der Geist die Zuflucht; der Geist bemerkt etwas aus ihrem Weidegebiet".

"Für den Geist aber, Herr Gotamo, was ist da die Zuflucht?"

"Für den Geist, Brahmane, ist die Achtsamkeit die Zuflucht".

"Und was ist für die Achtsamkeit, Herr Gotamo, die Zuflucht?"

"Für die Achtsamkeit, Brahmane, ist die Erlösung die Zuflucht".

"Und was ist für die Erlösung, Herr Gotamo, die Zuflucht?"

"Für die Erlösung, Brahmane, ist das Nirvána die Zuflucht".

"Und was ist, Herr Gotamo, für das Nirvána die Zuflucht?"

"Überschritten hast du nun, Brahmane, das Fragen. Diese Frage kann man nicht beantworten, denn, um ins Nirvána einzumünden, wird der Brahma-Wandel geführt, zum Nirvána führt er hin, das Nirvána hat er als Endziel".

früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin."

Dies nennt man die Glückseligkeit der Entsagung, die Glückseligkeit der Abgeschiedenheit, die Glückseligkeit des Friedens, die Glückseligkeit des Erwachens. Von dieser Art von Glück sage ich, man sollte es pflegen, man sollte es entfalten, man sollte es üben, man sollte es nicht fürchten.²⁰

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Dies nun, sage ich, gehört zum Verstörten (*iñjita*). Und was darin gehört zum Verstörten? Die anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes, die darin noch nicht aufgehört haben, das ist es, was zum Verstörten gehört.

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Dies nun, sage ich, gehört auch zum Verstörten. Und was darin gehört zum Verstörten? Die Verzückung und Glückseligkeit, die darin noch nicht aufgehört haben, das ist es, was zum Verstörten gehört.

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit dem Verblassen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: 'Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Dies nun, sage ich, gehört auch zum Verstörten. Und was darin gehört zum Verstörten?

²⁰ A V, 30: „Wer da nicht, wie ich, dieses Glückes der Entsagung, des Glückes der Loslösung, des Friedensglückes und des Erleuchtungsglückes nach Wunsch ohne Mühe und Schwierigkeit teilhaftig wird, den freilich mag es nach jenem kotigen, trägen Glücke, nach der Freude an Besitz, Ehre und Ruhm gelüsten.

Wahrlich, Nāgita, Essen, Trinken, Kauen und Schmecken enden in Kot und Urin; das ist der Ausgang.

Beim Wechsel und Wandel der lieb gewordenen Dinge, Nāgita, entstehen Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung; das ist der Ausgang.

Wer aber, Nāgita, sich in der Betrachtung des Nicht-Schönen (*asubha-nimitta*) übt, bei dem festigt sich der Ekel vor der Vorstellung des Schönen; das ist der Ausgang.

Und wer da, Nāgita, bei den sechs Grundlagen des Sinnenkontakts in der Betrachtung ihrer Vergänglichkeit weilt, bei dem festigt sich der Ekel vor dem Sinnenkontakt; das ist der Ausgang.

Und wer da, Nāgita, bei den fünf Haftensgruppen so in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt, bei dem festigt sich der Ekel vor dem Anhaften; das ist der Ausgang.“

Der Gleichmut und die Glückseligkeit, die darin noch nicht aufgehört haben, das ist es, was zum Verstörten gehört.

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Dies nun, sage ich, gehört zum Nicht- Verstörten (*aniñjita* = *aneñja*).²¹

²¹ M 106: "Da, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler folgendes: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben - beide sind gleichermaßen Māras Gebiet, Māras Reich, Māras Köder, Māras Jagdgrund. Ihretwegen entstehen diese üblen, unheilsamen Geisteszustände, wie Habgier, Übelwollen und Anmaßung, und sie stellen ein Hemmnis für einen edlen Schüler in der Übung dar. Angenommen, ich verweilte mit einem erweiterten und erhöhten Herzen, nachdem ich die Welt transzendiert und einen festen Entschluß mit dem Geist gefaßt habe. Wenn ich so verfare, wird es keine üblen, unheilsamen Geisteszustände, wie Habgier, Übelwollen und Anmaßung mehr in mir geben, und mit deren Überwindung wird mein Geist unbegrenzt, unermesslich und wohl entfaltet sein.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Unerschütterliche (*aneñja*) oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Unerschütterlichen weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der erste Weg, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, verkündet.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben; was es auch immer an Form gibt, das sind die vier großen Elemente und Form, die von den vier großen Elementen abstammt.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder auf der Stelle das Unerschütterliche oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Unerschütterlichen weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der zweite Weg, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, verkündet.

Wiederum, ihr Bhikkhus, erwägt ein edler Schüler so: 'Sinnesvergnügen hier und jetzt und Sinnesvergnügen in künftigen Leben, Sinneswahrnehmungen hier und jetzt und Sinneswahrnehmungen in künftigen Leben, Formen hier und jetzt und Formen in künftigen Leben, Wahrnehmungen von Formen hier und jetzt und Wahrnehmungen von Formen in künftigen Leben - beide sind vergänglich. Was vergänglich ist, ist es nicht wert, sich daran zu ergötzen, nicht wert, es willkommen zu heißen, nicht wert, daran festzuhalten.' Wenn er auf diese Weise übt und häufig so verweilt, erlangt sein Geist Zuversicht in Bezug auf diese Grundlage. Sobald volle Zuversicht vorhanden ist, erlangt er entweder gleich das Unerschütterliche oder ansonsten neigt er sich zur Weisheit. Bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, ist es möglich, daß dieses sein weiterführendes Bewußtsein zum Unerschütterlichen weitergeht. Dies, ihr Bhikkhus, wird als der dritte Weg, der auf das Unerschütterliche ausgerichtet ist, verkündet."

A X, 72: „Zehn Störungen gibt es, ihr Mönche. Welche zehn?

1. Für den die Einsamkeit Liebenden ist Freude an Geselligkeit eine Störung.
2. Für den die Betrachtung der Unreinheit (des Körpers) Pflegenden ist die

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind. Das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit dem Verblässen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: 'Glücklich verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist', und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, da tritt ein Bhikkhu mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug.²² Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Beschäftigung mit einer lieblichen Vorstellung eine Störung.

3. Für den, der über seine Sinnentore wacht, ist der Anblick von Schaustellungen eine Störung.

4. Für den keuschen Wandel ist die Nähe des Weibes eine Störung.

5. Für die erste Vertiefung ist Geräusch eine Störung.

6. Für die zweite Vertiefung sind Gedankenfassen und Überlegen eine Störung.

7. Für die dritte Vertiefung ist Verzückung eine Störung.

8. Für die vierte Vertiefung ist Ein- und Ausatmen eine Störung.

9. Für die Erreichung der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl sind Wahrnehmung und Gefühl eine Störung.

10. Gier ist eine Störung. Haß ist eine Störung. Verblendung ist eine Störung.

Frei von Störung und der Störung entrückt weilet, ihr Mönche! Frei von Störung, ihr Mönche, sind die Heiligen. Der Störung entrückt sind die Heiligen.“

²² M 122: „Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt er in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Auf jene Weise festigt ein Bhikkhu seinen Geist innerlich, bringt ihn zur Ruhe, bringt ihn zur Einheit und konzentriert ihn.

Dann richtet er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist nicht innerlich in Leerheit

ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist nicht innerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist nicht äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist nicht äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist nicht innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist nicht innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit aus. Während er seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichtet, tritt sein Geist nicht in Unerschütterlichkeit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichte, tritt mein Geist nicht in Unerschütterlichkeit ein und erlangt keine Zuversicht, keine Beständigkeit und keine Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Dann sollte jener Bhikkhu seinen Geist innerlich festigen, ihn zur Ruhe bringen, ihn zur Einheit bringen und auf das gleiche Merkmal der Konzentration wie zuvor konzentrieren. Dann richtet er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist innerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist innerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit aus. Während er seine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichtet, tritt sein Geist innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit innerlich und äußerlich auf Leerheit ausrichte, tritt mein Geist innerlich und äußerlich in Leerheit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.

Er richtet seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit aus. Während er seine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichtet, tritt sein Geist in Unerschütterlichkeit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit. Wenn das so ist, versteht er

Udāyin, mit dem völligen Überwinden der Formwahrnehmung, mit dem Verschwinden der Wahrnehmung der Sinneseinwirkung, mit Nichtbeachtung der Vielheitswahrnehmung, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt 'Raum ist unendlich', tritt er da in das Gebiet der Raununendlichkeit ein und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Raununendlichkeit, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt 'Bewußtsein ist unendlich', tritt er da in das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ein und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Bewußtseinsunendlichkeit, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt 'da ist nichts', tritt er da in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit tritt da der Bhikkhu in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweilt darin. Das übertrifft es. Aber auch das, sage ich, ist nicht genug. Überwinde es, sage ich; übertreffe es, sage ich. Und was übertrifft es?

Udāyin, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung tritt da der Bhikkhu in das Aufhören von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilt darin. Das übertrifft es. Somit spreche ich sogar vom Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung. Udāyin, siehst du irgendeine Fessel, klein oder groß, von deren Überwindung ich nicht spreche ?"²³

so: 'Während ich meine Aufmerksamkeit auf Unerschütterlichkeit ausrichte, tritt mein Geist in Unerschütterlichkeit ein und erlangt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.' Auf diese Weise hat er Wissensklarheit in Bezug darauf.“

²³ A VI, 60: So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene im Hirschpark bei Benares, am Einsiedlersteige. Damals aber saßen mehrere ältere Mönche am Nachmittage, nach Beendigung des Mahls, in der Empfangshalle beisammen und unterhielten sich über die höhere Lehre (*abhidhamma-kathā*). Während sich aber die älteren Mönche über die höhere Lehre unterhielten, redete der ehrwürdige Citta, der Sohn des Elefantentreibers, immerfort dazwischen. Da sprach der ehrwürdige Mahā-Kotthita zum ehrwürdigen Citta:

»Möge der ehrwürdige Citta den älteren Mönchen in ihrer Unterhaltung über die höhere Lehre nicht immer dazwischenreden! Möge der ehrwürdige Citta das Ende der Unterhaltung abwarten!«

Auf diese Worte sprachen die dem ehrwürdigen Citta befreundeten Mönche zum ehrwürdigen Mahā-Kotthita:

»Möge der ehrwürdige Mahā-Kotthita den ehrwürdigen Citta, den Sohn des Elefantentreibers, nicht mißbilligen! Weise ist der ehrwürdige Citta, der Sohn des Elefantentreibers. Befähigt ist er, zu den älteren Mönchen über die höhere Lehre zu sprechen.« -

[Mahā-Kotthita:] »Schwerlich, ihr Brüder, können das solche beurteilen, die eines anderen Gedankengang nicht durchschauen.

Da ist einer, ihr Brüder, solange er beim Meister weilt oder bei einem verehrungswürdigen Ordensbruder, ganz milde, ganz demütig, ganz ruhig. Ist er aber vom Meister oder von verehrungswürdigen Ordensbrüdern getrennt, so lebt er gesellig mit Mönchen und Nonnen, Laienjüngern und Laienjüngerinnen, Königen und königlichen Räten, Irrlehrern und Jüngern der Irrlehrer. Und während er in dieser Gesellschaft weilt, ungebunden, ungezügelt, dem Plaudern ergeben, da quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Mönchsleben zurück.

Angenommen, ihr Brüder, es ist da eine Kuh, die von der jungen Saat frißt; die legte man dann an einen Strick oder sperrte sie in den Stall. Wenn man nun, ihr Brüder, sagen wollte, daß jene Kuh von nun ab nicht mehr in die junge Saat hineinlaufen wird, würde man da wohl mit solcher Aussage Recht haben?« -

- »Das wohl nicht, Bruder. Denn es mag ja sein, daß jene die Jungsaat fressende Kuh den Strick durchreißen oder aus dem Stall ausbrechen und wieder in die junge Saat hineinlaufen wird.« -

- »Ebenso auch, ihr Brüder, ist da einer, solange er beim Meister weilt oder bei einem verehrungswürdigen Ordensbruder, ganz milde, ganz demütig, ganz ruhig. Ist er aber vom Meister oder von verehrungswürdigen Ordensbrüdern getrennt, so lebt er gesellig mit Mönchen und Nonnen, mit Laienjüngern und Laienjüngerinnen, Königen und königlichen Räten, Irrlehrern und Jüngern der Irrlehrer. Und während er in deren Gesellschaft weilt, ungebunden, ungezügelt, dem Plaudern ergeben, da quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück. Angenommen, ihr Brüder, an einem Kreuzungspunkt von vier Straßen entlüde sich eine dick geballte Regenwolke, die den Staub zum Schwinden bringt und den Boden schlammig macht. Wenn man nun, ihr Brüder, sagen wollte, daß dort von nun ab kein Staub mehr entstehen wird, würde man da mit solcher Aussage wohl Recht haben?« -

- »Das wohl nicht, Bruder. Denn es ist doch wahrscheinlich, daß Menschen oder Rinder oder Ziegen wieder über jenen Platz laufen, daß Wind und Sonne die Feuchtigkeit aufdörren und sich so wieder von neuem Staub bilden wird.«

»Ebenso, ihr Brüder, gewinnt da einer, ganz abgeschieden von den Sinnendingen . . . die erste Vertiefung. Im Bewußtsein aber: 'Ich habe die erste Vertiefung gewonnen', lebt er gesellig . . . Und während er gesellig lebt . . . quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück.

Angenommen, ihr Brüder, unweit eines Dorfes oder einer Stadt befindet sich ein großer Teich. Und eine dick geballte Regenwolke entlüde sich und machte die Schalentiere und Muscheln, den Kies und die Steine unsichtbar. Wenn man nun, ihr Brüder, sagen wollte, daß von nun ab die Schalentiere und Muscheln, der Kies und die Steine nicht mehr zum Vorschein kommen werden, würde man da wohl mit solcher Aussage Recht haben?« -

»Das wohl nicht, Bruder. Denn es ist doch anzunehmen, daß Menschen oder Rinder und Ziegen wieder von jenem Teiche trinken, daß Wind und Sonne das Wasser aufdörren werden und dann die Schalentiere und Muscheln, der Kies und die Steine wieder zum Vorschein kommen werden.« -

- »Ebenso, ihr Brüder, gewinnt da einer . . . die zweite Vertiefung. Im Bewußtsein aber: 'Ich habe die zweite Vertiefung gewonnen', lebt er gesellig . . . Und während er gesellig lebt . . . quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück.

Angenommen, ihr Brüder, nachdem einer vorzügliche Speise gegessen hat, schmeckt ihm eine schlechtere Speise nicht mehr. Wenn man nun, ihr Brüder, sagen wollte, daß diesem Manne von nun ab das Essen nicht mehr schmecken wird, würde man da wohl mit solcher Aussage Recht haben?« -

- »Das wohl nicht, Bruder. Denn es ist wohl anzunehmen, daß diesem Manne, der die vorzügliche Speise genossen hat, nur solange keine andere Speise schmecken wird, wie jener Nährstoff sich noch in seinem Leibe befindet; daß aber, sobald jener Nährstoff geschwunden ist, ihm das Essen wieder schmecken wird.« -

- »Ebenso, ihr Brüder, gewinnt da einer . . . die dritte Vertiefung. Im Bewußtsein aber: 'Ich habe die dritte Vertiefung gewonnen', lebt er gesellig . . . Und während er gesellig lebt . . . quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück.

Angenommen, ihr Brüder, es befindet sich da in einer Bergmulde ein Teich, windstill, frei von Wellen. Wenn man nun, ihr Brüder, sagen wollte, daß sich auf diesem Teiche von nun an keine Wellen mehr zeigen werden, würde man da wohl mit solcher Aussage Recht haben?« -

- »Das wohl nicht, Bruder. Denn es ist wohl anzunehmen, daß einmal von Osten, Westen, Norden oder Süden heftiger Wind und Regen kommen und auf jenem Teiche Wellen erzeugen werden.« -

- »Ebenso, ihr Brüder, gewinnt da einer . . . die vierte Vertiefung. Im Bewußtsein aber: 'Ich habe die vierte Vertiefung gewonnen', lebt er gesellig . . . Und während er gesellig lebt . . . quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück.

Angenommen, ihr Brüder, ein König oder ein königlicher Rat befindet sich mit viergliedriger Heeresmacht auf einem langen Marsche und schlägt in einem Waldgelände für die Nacht sein Lager auf; und infolge des Lärms der Elefanten, Rosse, Wagen und Soldaten und des Getöses der Pauken, Trommeln und Trompeten wird das Gezirpe der Grillen unhörbar. Wenn man nun aber, ihr Brüder, sagen wollte, daß man in jenem Waldgelände von nun ab kein Grillengezirpe mehr hören wird, würde man da wohl mit solcher Aussage Recht haben?« -

- »Das wohl nicht, Bruder. Denn es ist ja anzunehmen, daß jener König oder königliche Rat das Waldgelände verläßt und so das Grillengezirpe wieder hörbar sein wird.« -

- »Ebenso auch, ihr Brüder, gewinnt da einer durch Nichtbeachtung aller Daseinsbedingungen die zeichenlose Sammlung des Geistes (*animittam cetosamādhim*). Im Bewußtsein aber: 'Ich habe die zeichenlose Sammlung des Geistes gewonnen', lebt er gesellig mit Mönchen und Nonnen, Laienjüngern und Laienjüngerinnen, Königen und königlichen Räten, Irrlehrern und Jüngern der Irrlehrer. Und während er in deren Gesellschaft weilt, ungebunden, ungezügelt, dem Plaudern ergeben, da quält Begierde sein Herz. Giergequälten Herzens aber gibt er die mönchische Schulung auf und kehrt zum niederen Weltleben zurück.«

Einige Zeit darauf gab nun der ehrwürdige Citta, der Sohn des Elefantentreibers, die mönchische Schulung auf und kehrte zum niederen Weltleben zurück. Da begaben sich die Freunde des ehrwürdigen Citta zum ehrwürdigen Mahā-Kotthita und sprachen:

»Hatte wohl der ehrwürdige Mahā-Kotthita das Herz Cittas im Geiste durchschaut und erkannt, daß er im Besitze dieser und jener Erreichungszustände sei, daß er aber dennoch die mönchische Schulung aufgeben und zum niederen Weltleben zurückkehren werde? Oder aber haben ihm Gottheiten dieses mitgeteilt?« -

- »Im Geiste, ihr Brüder, habe ich das Herz Cittas, des Sohnes des Elefantentreibers, durchschaut und erkannt, und auch Gottheiten haben es mir gesagt.«

Darauf begaben sich die Freunde Cittas zum Erhabenen. Dort angelangt, begrüßten sie den Erhabenen ehrfurchtsvoll, setzten sich zur Seite nieder und sprachen zu ihm:

»Citta, der Sohn des Elefantentreibers, Herr, der im Besitze dieser und jener Erreichungszustände war, hat dennoch die mönchische Schulung aufgegeben und ist zum niederen Weltleben zurückgekehrt.« -

[Der Erhabene:] »Nach gar nicht langer Zeit, ihr Mönche, wird Citta, der Sohn des Elefantentreibers, sich der Weltentsagung erinnern.« Und nach gar nicht langer Zeit schor sich Citta, der Sohn des Elefantentreibers, Haar und Bart, kleidete sich in die fahlen

"Nein, ehrwürdiger Herr."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Udāyin war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

Gewänder und zog von Hause in die Hauslosigkeit. Und einsam, abgeschieden, unermüdlich, eifrig und entschlossen verweilend, errang Citta, der Sohn des Elefantentreibers, jenes höchste Ziel des Reinheitswandels, dem zuliebe edle Söhne gänzlich fort von Hause in die Hauslosigkeit ziehen, indem er es selber erkannte und verwirklichte. Und er wußte: »Versiegt ist die Wiedergeburt, erfüllt der heilige Wandel; getan ist, was zu tun war; nichts Weiteres mehr nach diesem hier. (Citta soll siebenmal den Orden verlassen haben und ihm wieder beigetreten sein. Nach dem siebenten Male erreichte er die Heiligkeit.)«

Anhang:

M 65: So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattthī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus."

"Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie.

Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, ich esse nur einmal am Tag. Indem ich so verfare, bin ich frei von Krankheit und Unbehagen, und ich erfreue mich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, ihr Bhikkhus, eßt nur einmal am Tag. Indem ihr so verfahrt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen."

Nach diesen Worten sagte der ehrwürdige Bhaddāli zum Erhabenen:

"Ehrwürdiger Herr, ich bin nicht bereit, nur einmal am Tag zu essen; denn wenn ich so verfahren würde, könnte ich mir deswegen Sorgen und Angst bereiten."

"Bhaddāli, dann iß einen Teil dort, wo du eingeladen worden bist, und nimm dir einen Teil zum Essen mit. Indem du so ißt, wirst du dich (ausreichend) ernähren."

"Ehrwürdiger Herr, ich bin auch nicht bereit, so zu essen; denn wenn ich so verfahren würde, könnte ich mir deswegen ebenfalls Sorgen und Angst bereiten."

Danach, nachdem diese Übungsregel vom Erhabenen bekannt gemacht worden war, verkündete der ehrwürdige Bhaddāli öffentlich in der Sangha der Bhikkhus seine fehlende Bereitschaft, sich der Übung zu unterziehen. Dann zeigte sich der ehrwürdige Bhaddāli dem Erhabenen die gesamten drei Monate (der Regenklausur) über nicht, weil er der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkam.

Bei jener Gelegenheit war eine Anzahl von Bhikkhus damit beschäftigt, eine Mönchsrobe für den Erhabenen anzufertigen, wobei sie dachten: "Wenn diese Robe fertig ist, wird sich der Erhabene am Ende der drei Monate (der Regenklausur) damit auf Wanderschaft begeben."

Da ging der ehrwürdige Bhaddāli zu jenen Bhikkhus und tauschte Grußformeln mit ihnen aus, und nach diesen höflichen und freundlichen Worten setzte er sich seitlich nieder. Nachdem er das getan hatte, sagten sie zu ihm: "Freund Bhaddāli, diese Mönchsrobe wird gerade für den Erhabenen angefertigt. Wenn diese Robe fertig ist, wird sich der Erhabene am Ende der drei Monate (der Regenklausur) damit auf Wanderschaft begeben. Bitte, Freund Bhaddāli, paß genau auf, was du verkündest. Laß nicht zu, daß es später schwieriger für dich wird."

"Ja, Freunde", erwiderte er, und er ging zum Erhabenen, und nachdem er ihm gehuldigt hatte, setzte er sich seitlich nieder und sagte: "Ehrwürdiger Herr, ich

habe einen Regelverstoß begangen, indem ich wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom Erhabenen bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus meine fehlende Bereitschaft, mich der Übung zu unterziehen, verkündete. Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene mir meinen Regelverstoß vergeben, der um künftiger Zurückhaltung willen als solcher erkannt wurde."

"Gewiß, Bhaddāli, du hast einen Regelverstoß begangen, indem du wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom mir bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus deine fehlende Bereitschaft, dich der Übung zu unterziehen, verkündetest."

"Bhaddāli, dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Der Erhabene hält sich bei Sāvathī auf, und der Erhabene wird von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen.

Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Viele Bhikkhus haben für die Regenklausur bei Sāvathī Quartier bezogen, und auch sie werden von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen.

Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Viele Bhikkhunīs haben für die Regenklausur bei Sāvathī Quartier bezogen, und auch sie werden von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen.

Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Viele Laienanhänger wohnen bei Sāvathī, und auch sie werden von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen.

Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Viele Laienanhängerinnen wohnen bei Sāvathī, und auch sie werden von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen.

Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen: 'Viele Mönche und Brahmanen verschiedener Sekten haben für die Regenklausur bei Sāvathī Quartier bezogen, und auch sie werden von mir wissen: >Der Bhikkhu namens Bhaddāli, ein langjähriger Schüler des Mönchs Gotama, ist einer, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.<' Auch dieser Umstand wurde von dir nicht begriffen."

"Ehrwürdiger Herr, ich habe einen Regelverstoß begangen, indem ich wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom Erhabenen bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus meine fehlende Bereitschaft, mich der Übung zu unterziehen, verkündete. Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene mir meinen Regelverstoß vergeben, der um künftiger Zurückhaltung willen als solcher erkannt wurde."

"Gewiß, Bhaddāli, du hast einen Regelverstoß begangen, indem du wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom mir bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus deine fehlende Bereitschaft, dich der Übung zu unterziehen, verkündetest.

Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre einer, der auf beide Arten befreit ist, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre einer, der durch Weisheit befreit ist, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre ein Körperzeuge, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre ein Ansichtsgereifter, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre einer, der durch Vertrauen befreit ist, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre ein Dhammaergebener, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Angenommen, ein Bhikkhu hier wäre ein Vertrauensergebener, und ich sagte zu ihm: 'Komm, Bhikkhu, sei eine Planke für mich, damit ich den Schlamm überqueren kann.' Würde er den Schlamm

selbst überqueren oder würde er anderweitig über seinen Körper verfügen oder würde er 'Nein' sagen?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Was meinst du, Bhaddāli? Warst du bei jener Gelegenheit einer, der auf beide Arten befreit ist, oder einer, der durch Weisheit befreit ist, oder ein Körperzeuge oder ein Ansichtsgereifter oder einer, der durch Vertrauen befreit ist, oder ein Dhammaergebener oder ein Vertrauensergebener?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

" Bhaddāli, warst du bei jener Gelegenheit nicht ein leerer, hohler Übeltäter?"

"Ja, ehrwürdiger Herr. Ehrwürdiger Herr, ich habe einen Regelverstoß begangen, indem ich wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom Erhabenen bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus meine fehlende Bereitschaft, mich der Übung zu unterziehen, verkündete. Ehrwürdiger Herr, möge der Erhabene mir meinen Regelverstoß vergeben, der um künftiger Zurückhaltung willen als solcher erkannt wurde."

"Gewiß, Bhaddāli, du hast einen Regelverstoß begangen, indem du wie ein Narr, verwirrt und tölpelhaft, nachdem eine Übungsregel vom mir bekannt gemacht worden war, öffentlich in der Sangha der Bhikkhus deine fehlende Bereitschaft, dich der Übung zu unterziehen, verkündetest. Aber weil du deinen Regelverstoß als solchen siehst und gemäß dem Dhamma Wiedergutmachung leistest, vergeben wir dir; denn es bedeutet Wachstum in der Disziplin des Edlen, wenn man seinen Regelverstoß als solchen sieht und gemäß dem Dhamma Wiedergutmachung leistet, indem man künftig Zurückhaltung übt.

Bhaddāli, da kommt irgendein Bhikkhu der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nach. Er erwägt: 'Angenommen, ich zöge mich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen - vielleicht könnte ich einen übermenschlichen Zustand verwirklichen, Klarheit des Wissens und der Schauung, die der Edlen würdig ist.' Er zieht sich an eine dieser abgeschiedenen Lagerstätten zurück. Während er so zurückgezogen lebt, tadelt ihn der Lehrer, weise Gefährten im heiligen Leben, die nachgeforscht haben, tadeln ihn, Devas tadeln ihn, und er tadelt sich selbst. Weil er auf diese Weise vom Lehrer, von weisen Gefährten im heiligen Leben, von Devas und von sich selbst getadelt wird, verwirklicht er keinerlei übermenschliche Zustände, keinerlei Klarheit des Wissens und keinerlei Schauung, die der Edlen würdig ist. Warum ist das so? So verhält es sich mit einem, der der Übung in der Lehre des Lehrers nicht nachkommt.

Bhaddāli, da kommt irgendein Bhikkhu der Übung in der Lehre des Lehrers nach. Er erwägt: 'Angenommen, ich zöge mich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen - vielleicht könnte

ich einen übermenschlichen Zustand verwirklichen, Klarheit des Wissens und Schauung, die der Edlen würdig ist.' Er zieht sich an eine dieser abgeschiedenen Lagerstätten zurück. Während er so zurückgezogen lebt, tadelt ihn der Lehrer nicht, weise Gefährten im heiligen Leben, die nachgeforscht haben, tadeln ihn nicht, Devas tadeln ihn nicht, und er tadelt sich nicht selbst. Weil er auf diese Weise vom Lehrer, von weisen Gefährten im heiligen Leben, von Devas und von sich selbst nicht getadelt wird, verwirklicht er einen übermenschlichen Zustand, eine Klarheit des Wissens und eine Schauung, die der Edlen würdig ist. Da tritt da ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, ...

Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, tritt er in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilt darin. Warum ist das so? So verhält es sich mit einem, der der Übung in der Lehre des Lehrers nachkommt.

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Erinnerung an frühere Leben. ...

Wenn sein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich ist, richtet er ihn auf das Wissen von der Vernichtung der Triebe. Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Ursprung von Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist das Aufhören von Dukkha.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Weg, der zum Aufhören von Dukkha führt.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies sind die Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Ursprung der Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist das Aufhören der Triebe.' Er versteht der Wirklichkeit entsprechend: 'Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Triebe führt.' Warum ist das so? So verhält es sich mit einem, der der Übung in der Lehre des Lehrers nachkommt.

Wenn er so weiß und sieht, ist sein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrieb und vom Unwissenheitstrieb. Wenn er so befreit ist, kommt das Wissen: 'Er ist befreit.' Er versteht: 'Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.' Warum ist das so? So verhält es sich mit einem, der der Übung in der Lehre des Lehrers nachkommt."

Darauf fragte der ehrwürdige Bhaddāli: "Ehrwürdiger Herr, was ist der Grund, was ist die Bedingung dafür, daß sie im Falle einiger Bhikkhus hier etwas unternehmen, indem sie ihn immer wieder ermahnen? Was ist der Grund, was ist die Bedingung dafür, daß sie im Falle einiger Bhikkhus hier so etwas nicht unternehmen, indem sie ihn nicht immer wieder ermahnen?"

"Bhaddāli, da ist irgendein Bhikkhu ein ständiger Übeltäter mit vielen Verstößen. Wenn er von den Bhikkhus gemäßregelt wird, macht er Ausflüchte,

lenkt das Gespräch ab und zeigt Zorn, Haß und Verbitterung; er verfährt nicht richtig, er fügt sich nicht, er kommt nicht ins Reine, er sagt nicht: 'Ich möchte so handeln, daß die Sangha zufrieden ist.' Bhikkhus, die sich um diese Angelegenheit kümmern, denken: 'Es wäre gut, wenn die Ehrwürdigen diesen Bhikkhu auf eine Weise vernehmen, daß dieses Verfahren gegen ihn nicht allzu schnell beigelegt wird.' Und die Bhikkhus vernehmen jenen Bhikkhu auf eine Weise, daß das Verfahren gegen ihn nicht allzu schnell beigelegt wird.

Aber da ist irgendein Bhikkhu ein ständiger Übeltäter mit vielen Verstößen. Wenn er von den Bhikkhus gemäßregelt wird, macht er keine Ausflüchte, lenkt das Gespräch nicht ab und zeigt keinen Zorn, keinen Haß und keine Verbitterung; er verfährt richtig, er fügt sich, er kommt ins Reine, er sagt: 'Ich möchte so handeln, daß die Sangha zufrieden ist.' Bhikkhus, die sich um diese Angelegenheit kümmern, denken: 'Es wäre gut, wenn die Ehrwürdigen diesen Bhikkhu auf eine Weise vernehmen, daß dieses Verfahren gegen ihn schnell beigelegt wird.' Und die Bhikkhus vernehmen jenen Bhikkhu auf eine Weise, daß das Verfahren gegen ihn schnell beigelegt wird.

Da ist irgendein Bhikkhu ein gelegentlicher Übeltäter ohne viele Verstöße. Wenn er von den Bhikkhus gemäßregelt wird, macht er Ausflüchte, lenkt das Gespräch ab und zeigt Zorn, Haß und Verbitterung; er verfährt nicht richtig, er fügt sich nicht, er kommt nicht ins Reine, er sagt nicht: 'Ich möchte so handeln, daß die Sangha zufrieden ist.' Bhikkhus, die sich um diese Angelegenheit kümmern, denken: 'Es wäre gut, wenn die Ehrwürdigen diesen Bhikkhu auf eine Weise vernehmen, daß dieses Verfahren gegen ihn nicht allzu schnell beigelegt wird.' Und die Bhikkhus vernehmen jenen Bhikkhu auf eine Weise, daß das Verfahren gegen ihn nicht allzu schnell beigelegt wird.

Aber da ist irgendein Bhikkhu ein gelegentlicher Übeltäter ohne viele Verstöße. Wenn er von den Bhikkhus gemäßregelt wird, macht er keine Ausflüchte, lenkt das Gespräch nicht ab und zeigt keinen Zorn, keinen Haß und keine Verbitterung; er verfährt richtig, er fügt sich, er kommt ins Reine, er sagt: 'Ich möchte so handeln, daß die Sangha zufrieden ist.' Bhikkhus, die sich um diese Angelegenheit kümmern, denken: 'Es wäre gut, wenn die Ehrwürdigen diesen Bhikkhu auf eine Weise vernehmen, daß dieses Verfahren gegen ihn schnell beigelegt wird.' Und die Bhikkhus vernehmen jenen Bhikkhu auf eine Weise, daß das Verfahren gegen ihn schnell beigelegt wird.

Da macht irgendein Bhikkhu mit einem gewissen Maß an Vertrauen und Liebe Fortschritte. In diesem Fall erwägen die Bhikkhus so: 'Freunde, dieser Bhikkhu macht mit einem gewissen Maß an Vertrauen und Liebe Fortschritte. Sorgen wir dafür, daß er jenes Maß an Vertrauen und Liebe nicht verliert, wie es der Fall sein könnte, wenn wir in seinem Fall etwas unternehmen, indem wir ihn immer wieder ermahnen.' Angenommen, ein Mann hätte nur ein Auge; dann würden seine Freunde und Gefährten, seine Verwandten und Angehörigen sein Auge beschützen und dabei denken: 'Sorgen wir dafür, daß er sein einziges Auge nicht verliert.' Genauso verfährt da irgendein Bhikkhu mit einem Maß an Vertrauen und Liebe. In diesem Fall erwägen die Bhikkhus so: 'Freunde, dieser Bhikkhu

macht mit einem gewissen Maß an Vertrauen und Liebe Fortschritte. Sorgen wir dafür, daß er jenes Maß an Vertrauen und Liebe nicht verliert, wie es der Fall sein könnte, wenn wir in seinem Fall etwas unternehmen, indem wir ihn immer wieder ermahnen.'

Dies ist der Grund, dies ist die Bedingung dafür, daß sie im Falle einiger Bhikkhus hier etwas unternehmen, indem sie ihn immer wieder ermahnen. Dies ist der Grund, dies ist die Bedingung dafür, daß sie im Falle einiger Bhikkhus hier so etwas nicht unternehmen, indem sie ihn nicht immer wieder ermahnen."

"Ehrwürdiger Herr, was ist der Grund, was ist die Bedingung dafür, daß es früher weniger Übungsregeln gab, und mehr Bhikkhus in der letztendlichen Erkenntnis heimisch wurden? Was ist der Grund, was ist die Bedingung dafür, daß es jetzt mehr Übungsregeln gibt und weniger Bhikkhus in der letztendlichen Erkenntnis heimisch werden?"

"Das ist so, Bhaddāli. Wenn sich die Wesen verschlechtern und das wahre Dhamma verschwindet, dann gibt es mehr Übungsregeln, und weniger Bhikkhus werden in der letztendlichen Erkenntnis heimisch. Der Lehrer macht die Übungsregel für die Schüler nicht eher bekannt, als bestimmte Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, hier in der Sangha offenbar werden; aber wenn bestimmte Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, hier in der Sangha offenbar werden, dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren.

Jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, werden nicht eher hier in der Sangha offenbar, als die Sangha Größe erreicht hat; aber wenn die Sangha Größe erreicht hat, dann werden jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, offenbar, und dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren. Jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, werden nicht eher hier in der Sangha offenbar, als die Sangha den Höhepunkt weltlichen Gewinns erreicht hat; aber wenn die Sangha den Höhepunkt weltlichen Gewinns erreicht hat, dann werden jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, offenbar, und dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren. Jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, werden nicht eher hier in der Sangha offenbar, als die Sangha den Höhepunkt des Ruhms erreicht hat; aber wenn die Sangha den Höhepunkt des Ruhms erreicht hat, dann werden jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, offenbar, und dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren. Jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, werden nicht eher hier in der Sangha offenbar, als die Sangha den Höhepunkt großer Gelehrsamkeit erreicht hat; aber wenn die Sangha den Höhepunkt großer Gelehrsamkeit erreicht hat, dann werden jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, offenbar, und dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren. Jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, werden nicht eher hier in der Sangha offenbar, als die Sangha den Höhepunkt lange

währenden Ansehens erreicht hat; aber wenn die Sangha den Höhepunkt lange währenden Ansehens erreicht hat, dann werden jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, offenbar, und dann macht der Lehrer die Übungsregel für die Schüler bekannt, um jene Dinge, die die Grundlage für Triebe sind, abzuwehren. Es gab nur wenige von euch, Bhaddāli, als ich das Dhamma durch das Gleichnis vom jungen Vollblut-Hengstfohlen lehrte. Erinnerst du dich daran, Bhaddāli?"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Welchem Grund schreibst du das zu?"

"Ehrwürdiger Herr, ich war lange Zeit einer, der sich der Übung in der Lehre des Lehrers nicht unterzog."

"Das ist nicht der einzige Grund oder die einzige Bedingung. Vielmehr habe ich dich, indem ich dein Herz mit meinem Herzen umfaßte, seit langem so gekannt: 'Wenn ich das Dhamma lehre, beachtet es dieser fehlgeleitete Mann nicht, er schenkt ihm keine Aufmerksamkeit, er gibt sich ihm nicht mit ganzem Herzen hin, er hört das Dhamma nicht wie einer, der ganz Ohr ist.' Dennoch will ich dich das Dhamma durch das Gleichnis vom jungen Vollblut-Hengstfohlen lehren. Höre zu und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte Bhaddāli.

Der Erhabene sagte dieses: "Bhaddāli, angenommen ein kluger Zureiter erwirbt ein gutes Vollblut-Hengstfohlen. Zuerst gewöhnt er es daran, das Zaumzeug zu tragen. Während das Hengstfohlen an das Zaumzeug gewöhnt wird, windet, krümmt und schüttelt es sich, weil es etwas tut, was es noch nie zuvor getan hat, aber durch ständiges Wiederholen und allmähliche Übung wird es friedlich bei jener Handlung.

Wenn das Hengstfohlen bei jener Handlung friedlich geworden ist, gewöhnt es der Zureiter weiter daran, das Geschirr zu tragen. Während das Hengstfohlen an das Geschirr gewöhnt wird, windet, krümmt und schüttelt es sich, weil es etwas tut, was es noch nie zuvor getan hat, aber durch ständiges Wiederholen und allmähliche Übung wird es friedlich bei jener Handlung.

Wenn das Hengstfohlen bei jener Handlung friedlich geworden ist, gewöhnt es der Zureiter weiter daran, Schritt zu gehen, im Kreis zu laufen, sich aufzubäumen, zu galoppieren, voranzustürmen, gewöhnt es an die königlichen Qualitäten, das königliche Erbe, die höchste Geschwindigkeit, die höchste Schnelligkeit, die höchste Sanftheit. Während das Hengstfohlen an diese Dinge gewöhnt wird, windet, krümmt und schüttelt es sich, weil es etwas tut, was es noch nie zuvor getan hat, aber durch ständiges Wiederholen und allmähliche Übung wird es friedlich bei jenen Handlungen.

Wenn das Hengstfohlen bei diesen Handlungen friedlich geworden ist, belohnt es der Zureiter, indem er es abreibt und striegelt. Wenn ein gutes Vollblut-Hengstfohlen diese zehn Faktoren besitzt, ist es eines Königs würdig, würdig in den Diensten eines Königs zu stehen, und wird als eines der Attribute eines Königs betrachtet.

Ebenso, Bhaddāli, wenn ein Bhikkhu zehn Qualitäten besitzt, ist er der Geschenke würdig, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig der

Ehrerbietung, ist er ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt. Was sind die zehn? Bhaddāli, da besitzt ein Bhikkhu die Richtige Ansicht dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Absicht dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Rede dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, das Richtige Handeln dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Lebensweise dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Anstrengung dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Achtsamkeit dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, die Richtige Konzentration dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, das Richtige Wissen dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat, und die Richtige Befreiung dessen, der die Schulung zu Ende gebracht hat. Wenn ein Bhikkhu diese zehn Qualitäten besitzt, ist er der Geschenke würdig, würdig der Gastfreundschaft, würdig der Gaben, würdig er Ehrerbietung, ist er ein unübertreffliches Verdienstfeld für die Welt."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Bhaddāli war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

M 70: So habe ich gehört. Einmal wanderte der Erhabene im Land Kāsi, zusammen mit einer großen Sangha von Bhikkhus. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus, ich enthalte mich davon, nachts zu essen. Indem ich so verfare, bin ich frei von Krankheit und Leid, und ich erfreue mich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, ihr Bhikkhus, haltet euch davon, nachts zu essen. Indem ihr so verfahrt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderten sie.

Dann, weil der Erhabene etappenweise im Land Kāsi wanderte, gelangte er schließlich bei einer kāsischen Stadt namens Kīṭāgiri an. Dort hielt er sich in dieser kāsischen Stadt Kīṭāgiri auf.

Bei jener Gelegenheit wohnten die Bhikkhus namens Assaji und Punabbasuka bei Kīṭāgiri. Dann ging eine Anzahl Bhikkhus hin und sagte zu ihnen: "Freunde, der Erhabene und die Sangha der Bhikkhus enthalten sich jetzt davon, nachts zu essen. Indem sie so verfahren, sind sie frei von Krankheit und Leid, und sie erfreuen sich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, Freunde, haltet euch davon, nachts zu essen. Indem ihr so verfahrt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen." Nach diesen Worten sagten die Bhikkhus Assaji und Punabbasuka zu jenen Bhikkhus: "Freunde, wir essen am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit. Indem wir so verfahren, sind wir frei von Krankheit und Leid, und wir erfreuen uns der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Warum sollten wir einen Nutzen aufgeben, der hier und jetzt sichtbar ist, um nach einem Nutzen zu trachten, der in der Zukunft erlangt wird? Wir werden am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit essen."

Da die Bhikkhus nicht in der Lage waren, die Bhikkhus Assaji und Punabbasuka zu überzeugen, gingen sie zum Erhabenen. Nachdem sie ihm gehuldigt hatten, setzten sie sich seitlich nieder und erzählten ihm alles, was vorgefallen war, wobei sie hinzufügten: "Ehrwürdiger Herr, da wir nicht in der Lage waren, die Bhikkhus Assaji und Punabbasuka zu überzeugen, haben wir diese Angelegenheit dem Erhabenen berichtet."

Dann richtete sich der Erhabene an einen bestimmten Bhikkhu: "Komm, Bhikkhu, sage den Bhikkhus Assaji und Punabbasuka in meinem Namen, daß der Lehrer sie ruft."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte er und ging zu den Bhikkhus Assaji und Punabbasuka und sagte zu ihnen: "Der Lehrer ruft euch, Freunde."

"Ja, Freund", erwiderten sie, und sie gingen zum Erhabenen, und nachdem sie ihm gehuldigt hatten, setzten sie sich seitlich nieder. Dann sagte der Erhabene: "Ihr Bhikkhus, ist es wahr, daß ihr, als eine Anzahl Bhikkhus zu euch hinging und zu euch sagte: 'Freunde, der Erhabene und die Sangha der Bhikkhus

enthalten sich jetzt davon, nachts zu essen. Indem sie so verfahren, sind sie frei von Krankheit und Leid, und sie erfreuen sich der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Kommt, Freunde, haltet euch davon, nachts zu essen. Indem ihr so verfährt, werdet auch ihr von Krankheit und Unbehagen frei sein, und ihr werdet euch der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens erfreuen.' zu ihnen sagt: 'Freunde, wir essen am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit. Indem wir so verfahren, sind wir frei von Krankheit und Leid, und wir erfreuen uns der Gesundheit, Stärke und eines leichten Lebens. Warum sollten wir einen Nutzen aufgeben, der hier und jetzt sichtbar ist, um nach einem Nutzen zu trachten, der in der Zukunft erlangt wird? Wir werden am Abend, am Morgen und tagsüber, außerhalb der richtigen Zeit essen?'"

"Ja, ehrwürdiger Herr."

"Bhikkhus, habt ihr mich jemals das Dhamma auf eine Weise wie diese lehren hören: 'Was diese Person auch immer erlebt, ob Angenehmes oder Schmerzhaftes oder Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes, unheilsame Zustände nehmen in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Ihr Bhikkhus, habt ihr mich nicht das Dhamma auf eine Weise wie diese lehren hören:

- 'Wenn jemand eine bestimmte Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab; aber
- wenn jemand eine andere Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu.
- Wenn jemand eine bestimmte Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab; aber
- wenn jemand eine andere Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu.
- Wenn jemand eine bestimmte Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab; aber
- wenn jemand eine andere Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu?"

"Ja, ehrwürdiger Herr."

"Gut, ihr Bhikkhus. Und wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre:

'Wenn da jemand eine bestimmte Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab', wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Gebt solch eine Art angenehmen Gefühls auf?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab', sage ich: 'Gebt solch eine Art angenehmen Gefühls auf.'"

"Wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Tretet in solch eine Art angenehmen Gefühls ein und verweilt darin?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', sage ich: 'Tretet in solch eine Art angenehmen Gefühls ein und verweilt darin.'

Wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab', wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Gebt solch eine Art schmerzhaften Gefühls auf?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab', sage ich: 'Gebt solch eine Art schmerzhaften Gefühls auf.'

Wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Tretet in solch eine Art schmerzhaften Gefühls ein und verweilt darin?'"

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art schmerzhaften Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', sage ich: 'Tretet in solch eine Art schmerzhaften Gefühls ein und verweilt darin.'

"Wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab',

wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Gebt solch eine Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls auf?'

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm zu und heilsame Zustände nehmen ab', sage ich: 'Gebt solch eine Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls auf.'

Wenn es folgendermaßen von mir nicht erkannt, nicht gesehen, nicht gewußt, nicht verwirklicht, nicht mit Weisheit berührt wäre: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', wäre es dann schicklich für mich, obwohl ich jenes nicht weiß, zu sagen: 'Tretet in solch eine Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls ein und verweilt darin?'

"Nein, ehrwürdiger Herr."

"Aber weil es folgendermaßen von mir erkannt, gesehen, gewußt, verwirklicht, mit Weisheit berührt ist: 'Wenn da jemand eine bestimmte Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls empfindet, nehmen unheilsame Zustände in ihm ab und heilsame Zustände nehmen zu', sage ich: 'Tretet in solch eine Art weder-schmerzhaften-noch-angenehmen Gefühls ein und verweilt darin.'

Ihr Bhikkhus, ich sage nicht von allen Bhikkhus, daß sie noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen haben; auch sage ich nicht von allen Bhikkhus, daß sie keine Arbeit mehr mit Umsicht zu erledigen haben.

Von jenen Bhikkhus, die Arahants sind, mit vernichteten Trieben, die das heilige Leben gelebt haben, getan haben, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt haben, das wahre Ziel erreicht haben, die Fesseln des Werdens zerstört haben und durch Erkenntnis vollständig befreit sind, sage ich nicht, daß sie noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen haben. Warum ist das so? Sie haben ihre Arbeit mit Umsicht erledigt; sie sind nicht mehr in der Lage, nachlässig zu sein.

Von jenen Bhikkhus, die in der höheren Schulung stehen, deren Geist das Ziel noch nicht erreicht hat, und die noch zur höchsten Sicherheit vor dem Gefesseltsein streben, sage ich, daß sie noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen haben. Warum ist das so? Weil, wenn jene Ehrwürdigen von passenden Lagerstätten Gebrauch machen und mit guten spirituellen Freunden verkehren und ihre spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht halten, dann mögen sie durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jene Bhikkhus sehe, sage ich, daß sie noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen haben.

Ihr Bhikkhus, man findet sieben Arten von Personen in der Welt. Welche sieben? Es sind:

- einer, der auf beide Arten befreit ist,
- einer, der durch Weisheit befreit ist,
- ein Körperzeuge,
- ein Ansichtsgereifter,
- einer, der durch Vertrauen befreit ist,
- ein Dhammaergebener und
- ein Vertrauensergebener.

Was für eine Art von Person ist einer, der auf beide Arten befreit ist? Da nimmt eine bestimmte Person mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt darin, und ihre Triebe sind vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht. Diese Art von Person nennt man einen, der auf beide Arten befreit ist. Von so einem Bhikkhu sage ich nicht, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Er hat seine Arbeit mit Umsicht erledigt; er ist nicht mehr in der Lage, nachlässig zu sein.

Was für eine Art von Person ist einer, der durch Weisheit befreit ist? Da nimmt eine bestimmte Person nicht mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt nicht darin, aber ihre Triebe sind vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht. Diese Art von Person nennt man einen, der durch Weisheit befreit ist. Von so einem Bhikkhu sage ich nicht, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Er hat seine Arbeit mit Umsicht erledigt; er ist nicht mehr in der Lage, nachlässig zu sein.

Was für eine Art von Person ist ein Körperzeuge? Da nimmt eine bestimmte Person mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt darin, und einige ihrer Triebe sind vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht. Diese Art von Person nennt man einen Körperzeugen. Von so einem Bhikkhu sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Weil, wenn jener Ehrwürdige von passenden Lagerstätten Gebrauch macht und mit guten Freunden verkehrt und seine spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht hält, dann mag er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jenen Bhikkhu sehe, sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat.

Was für eine Art von Person ist ein Ansichtsgereifter? Da nimmt eine bestimmte Person nicht mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt nicht darin, aber einige ihrer Triebe sind vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht, und die Lehren, die vom Tathāgata verkündet sind, werden von ihr mit Weisheit völlig erkannt und durchdrungen. Diese Art von Person nennt man einen Ansichtsgereiften. Von so einem Bhikkhu sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Weil, wenn jener Ehrwürdige von

passenden Lagerstätten Gebrauch macht und mit guten Freunden verkehrt und seine spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht hält, dann mag er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jenen Bhikkhu sehe, sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat.

Was für eine Art von Person ist einer, der durch Vertrauen befreit ist? Da nimmt eine bestimmte Person nicht mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt nicht darin, aber einige ihrer Triebe sind vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht, und ihr Vertrauen ist in den Tathāgata gesetzt, in ihm verwurzelt und verankert. Diese Art von Person nennt man einen, der durch Vertrauen befreit ist. Von so einem Bhikkhu sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Weil, wenn jener Ehrwürdige von passenden Lagerstätten Gebrauch macht und mit guten Freunden verkehrt und seine spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht hält, dann mag er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jenen Bhikkhu sehe, sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat.

Was für eine Art von Person ist ein Dhammaergebener? Da nimmt eine bestimmte Person nicht mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt nicht darin, und ihre Triebe sind noch nicht vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht, aber mit Weisheit hat sie die Lehren, die vom Tathāgata verkündet sind, reflektiv ausreichend angenommen. Darüber hinaus hat sie diese Qualitäten: die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Energie, die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Konzentration und die Fähigkeit der Weisheit. Diese Art von Person nennt man einen Dhammaergebener. Von so einem Bhikkhu sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Weil, wenn jener Ehrwürdige von passenden Lagerstätten Gebrauch macht und mit guten Freunden verkehrt und seine spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht hält, dann mag er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jenen Bhikkhu sehe, sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat.

Was für eine Art von Person ist ein Vertrauensergebener? Da nimmt eine bestimmte Person nicht mit dem Körper Kontakt mit jenen Erlösungen auf, die friedvoll und formlos sind und Formen transzendieren, und verweilt nicht darin, und ihre Triebe sind noch nicht vernichtet, dadurch, daß sie mit Weisheit sieht, aber sie hat ausreichend Vertrauen in den Tathāgata, ausreichend Liebe für den

Tathāgata. Darüber hinaus hat sie diese Qualitäten: die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Energie, die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Konzentration und die Fähigkeit der Weisheit. Diese Art von Person nennt man einen Vertrauensergebenen. Von so einem Bhikkhu sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat. Warum ist das so? Weil, wenn jener Ehrwürdige von passenden Lagerstätten Gebrauch macht und mit guten Freunden verkehrt und seine spirituellen Fähigkeiten im Gleichgewicht hält, dann mag er durch eigene Verwirklichung mit höherer Geisteskraft in das höchste Ziel des heiligen Lebens eintreten, für das Männer aus guter Familie zu Recht von zu Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, und darin verweilen. Weil ich diese Frucht der Umsicht für jenen Bhikkhu sehe, sage ich, daß er noch Arbeit mit Umsicht zu erledigen hat.

Ihr Bhikkhus, ich sage nicht, daß letztendliche Erkenntnis auf einmal erlangt wird. Im Gegenteil, letztendliche Erkenntnis wird durch stufenweise Übung, durch stufenweise Praxis, durch stufenweisen Fortschritt erlangt.

Und wie kommt da stufenweise Übung, stufenweise Praxis, stufenweiser Fortschritt zustande? Einer, der Vertrauen (in einen Lehrer) hat, besucht ihn; wenn er ihn besucht, erweist er ihm Respekt; wenn er ihm Respekt erweist, hört er genau zu; einer, der genau zuhört, hört das Dhamma; wenn er das Dhamma gehört hat, behält er es im Gedächtnis; er untersucht die Bedeutung der Lehren, die er im Gedächtnis behalten hat; wenn er ihre Bedeutung untersucht, nimmt er jene Lehren reflektiv an; wenn er jene Lehren reflektiv angenommen hat, kommt Eifer in ihm auf; wenn Eifer in ihm aufgekommen ist, wendet er seinen Willen an; wenn er seinen Willen angewendet hat, ergründet er; wenn er ergründet hat, bemüht er sich; wenn er sich entschlossen bemüht, verwirklicht er mit dem Körper die letztendliche Wahrheit und sieht sie, indem er sie mit Weisheit durchdringt.

Jenes Vertrauen gab es nicht, ihr Bhikkhus, und jenes Abstatten von Besuchen gab es nicht, und jenes Erweisen von Respekt gab es nicht, und jenes genaue Zuhören gab es nicht, und jenes Hören des Dhamma gab es nicht, und jenes im Gedächtnis Behalten gab es nicht, und jenes Untersuchen der Bedeutung gab es nicht, und jenes reflektive Annehmen der Lehren gab es nicht, und jenen Eifer gab es nicht, und jenes Anwenden des Willens gab es nicht, und jenes Ergründen gab es nicht, und jenes Bemühen gab es nicht. Bhikkhus, ihr habt den Weg verloren, ihr seid auf dem falschen Weg. Wie weit seid ihr von diesem Dhamma und dieser Disziplin abgeschweift, ihr fehlgeleiteten Männer!

Ihr Bhikkhus, es gibt eine vierteilige Aussage, und wenn sie rezitiert wird, würde ein Weiser sie schnell verstehen. Ich werde sie für euch rezitieren, ihr Bhikkhus. Versucht, sie zu verstehen."

"Ehrwürdiger Herr, wer sind wir, daß wir das Dhamma verstehen sollten?"

"Ihr Bhikkhus, selbst unter einem Lehrer, der mit materiellen Dingen beschäftigt ist, der ein Erbe materieller Dinge ist, der an materiellen Dingen hängt, wäre solch ein Gefeiße (seitens seiner Schüler) nicht angemessen: 'Wenn wir dieses bekommen, werden wir es tun; wenn wir dieses nicht bekommen, werden wir es

nicht tun'; also ganz zu schweigen vom Tathāgata, der bis zum Äußersten frei vom Hängen an materiellen Dingen ist.

Ihr Bhikkhus, für einen vertrauensvollen Schüler, der darauf bedacht ist, die Lehre des Lehrers auszuloten, ist es angemessen, daß er sich so benimmt: 'Der Erhabene ist der Lehrer, ich bin ein Schüler; der Erhabene weiß, ich weiß nicht.' Für einen vertrauensvollen Schüler, der darauf bedacht ist, die Lehre des Lehrers auszuloten, ist die Lehre des Lehrers nahrhaft und erfrischend. Für einen vertrauensvollen Schüler, der darauf bedacht ist, die Lehre des Lehrers auszuloten, ist es angemessen, daß er sich so benimmt: 'Von mir aus soll nur meine Haut, meine Sehnen und Knochen übrig bleiben und das Fleisch und Blut in meinem Körper austrocknen, aber meine Energie soll nicht nachlassen, solange ich noch nicht das erlangt habe, was mit mannhafter Stärke, mannhafter Energie und mannhafter Beharrlichkeit erlangt werden kann.' Für einen vertrauensvollen Schüler, der darauf bedacht ist, die Lehre des Lehrers auszuloten, kann eine von zwei Früchten erwartet werden: entweder letztendliche Erkenntnis hier und jetzt, oder, wenn noch eine Spur von Anhaften übrig ist, Nicht-Wiederkehr."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

M 64: So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattthī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus."

"Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie. Der Erhabene sagte dieses: "Ihr Bhikkhus, erinnert ihr euch an die fünf niedrigeren Fesseln, wie sie von mir gelehrt wurden?"

Nach diesen Worten erwiderte der ehrwürdige Māluṅkyāputta: "Ehrwürdiger Herr, ich erinnere mich an die fünf niedrigeren Fesseln, wie sie vom Erhabenen gelehrt wurden."

"Aber, Māluṅkyāputta, auf welche Weise Erinnerst du dich an die fünf niedrigeren Fesseln, wie sie von mir gelehrt wurden?"

"Ehrwürdiger Herr, ich erinnere mich an die Persönlichkeitsansicht als eine niedrigere Fessel, die vom Erhabenen gelehrt wurde. Ich erinnere mich an den Zweifel als eine niedrigere Fessel, die vom Erhabenen gelehrt wurde. Ich erinnere mich an das Festhalten an Regeln und Ritualen als eine niedrigere Fessel, die vom Erhabenen gelehrt wurde. Ich erinnere mich an die Sinnesbegierde als eine niedrigere Fessel, die vom Erhabenen gelehrt wurde. Ich erinnere mich an das Übelwollen als eine niedrigere Fessel, die vom Erhabenen gelehrt wurde. Auf diese Weise, ehrwürdiger Herr, erinnere ich mich an die fünf niedrigeren Fesseln, wie sie vom Erhabenen gelehrt wurden."

"Māluṅkyāputta, wen sollte ich jemals diese fünf niedrigeren Fesseln auf solche Weise gelehrt haben?²⁴ Würden die Wanderasketen anderer Sekten dich nicht mit dem Gleichnis vom Kleinkind widerlegen? Denn ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Persönlichkeit', also wie könnte da Persönlichkeitsansicht in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zur Persönlichkeitsansicht. Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Lehren' (*dhamma*), also wie könnte da Zweifel hinsichtlich der Lehren in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zum Zweifel. Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Regeln', also wie könnte da Festhalten an Regeln und Ritualen in ihm erscheinen. Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zum Festhalten an Regeln und Ritualen. Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Sinnesvergnügen', also wie könnte da Sinnesbegierde in ihm

²⁴ KZ: Aus katechistischer Sicht hat der ehrwürdige Māluṅkyāputta richtig geantwortet. Warum war der Buddha nicht mit seiner Antwort zufrieden? Laut BB ist die Antwort von MA: Der ehrwürdige Māluṅkyāputta habe die Ansicht gehabt, man sei nur zu Zeiten gefesselt, zu denen die Fesseln aktiv sind. Das folgende Gleichnis des Buddha gibt dieser Deutung allerdings keine eindeutige Unterstützung. Der Buddha erläutert "Fessel" als Kombination ihrer aktiven Ausprägung mit der zugrunde liegenden Neigung. Māluṅkyāputta hatte möglicherweise eine zu statische konzeptuelle Vorstellung von den Fesseln.

erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zu sinnlicher Begierde. Ein junges, zartes Kleinkind, das unbeholfen daliegt, hat noch nicht einmal die Vorstellung von 'Lebewesen', also wie könnte da Übelwollen gegenüber Lebewesen in ihm erscheinen? Und doch steckt in ihm die zugrundeliegende Neigung zum Übelwollen. Würden die Wanderasketen anderer Sekten dich nicht mit dem Gleichnis vom Kleinkind widerlegen?" Darauf sagte der ehrwürdige Ānanda: "Es ist an der Zeit, Erhabener, es ist an der Zeit, Vollendeter, daß der Erhabene die die fünf niedrigeren Fesseln lehrt. Nachdem es die Bhikkhus vom Erhabenen gehört haben, werden sie es sich merken."

"Dann höre zu, Ānanda, und verfolge aufmerksam, was ich sagen werde."

"Ja, ehrwürdiger Herr", erwiderte der ehrwürdige Ānanda.

Der Erhabene sagte dieses: "Ānanda, ein nicht unterrichteter Weltling, der die Edlen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen nicht beachtet und in ihrem Dhamma nicht bewandert und geschult ist, weilt da mit einem Herzen, das von der Persönlichkeitsansicht besessen und versklavt ist, und er versteht nicht der Wirklichkeit entsprechend, wie man der erschienenen Persönlichkeitsansicht entrinnt; und wenn jene Persönlichkeitsansicht zur Gewohnheit geworden und in ihm nicht entwurzelt worden ist, ist sie eine niedrigere Fessel. Er weilt mit einem Herzen, das vom Zweifel besessen und versklavt ist, und er versteht nicht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Zweifel entrinnt; und wenn jener Zweifel zur Gewohnheit geworden und in ihm nicht entwurzelt worden ist, ist er eine niedrigere Fessel. Er weilt mit einem Herzen, das vom Festhalten an Regeln und Ritualen besessen und versklavt ist, und er versteht nicht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Festhalten an Regeln und Ritualen entrinnt; und wenn jenes Festhalten an Regeln und Ritualen zur Gewohnheit geworden und in ihm nicht entwurzelt worden ist, ist es eine niedrigere Fessel. Er weilt mit einem Herzen, das von Sinnesbegierde besessen und versklavt ist, und er versteht nicht der Wirklichkeit entsprechend, wie man der erschienenen Sinnesbegierde entrinnt; und wenn jene Sinnesbegierde zur Gewohnheit geworden und in ihm nicht entwurzelt worden ist, ist sie eine niedrigere Fessel. Er weilt mit einem Herzen, das vom Übelwollen besessen und versklavt ist, und er versteht nicht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Übelwollen entrinnt; und wenn jenes Übelwollen zur Gewohnheit geworden und in ihm nicht entwurzelt worden ist, ist es eine niedrigere Fessel.

Ein wohlunterrichteter edler Schüler, der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, weilt nicht mit einem Herzen, das von Persönlichkeitsansicht besessen und versklavt ist, und er versteht der Wirklichkeit entsprechend, wie man der erschienenen Persönlichkeitsansicht entrinnt, und die Persönlichkeitsansicht ist in ihm überwunden, zusammen mit

der zugrundeliegenden Neigung dazu.²⁵ Er weilt nicht mit einem Herzen, das vom Zweifel besessen und versklavt ist, und er versteht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Zweifel entrinnt, und der Zweifel ist in ihm überwunden, zusammen mit der zugrundeliegenden Neigung dazu. Er weilt nicht mit einem Herzen, das vom Festhalten an Regeln und Ritualen besessen und versklavt ist, und er versteht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Festhalten an Regeln und Ritualen entrinnt, und das Festhalten an Regeln und Ritualen ist in ihm überwunden, zusammen mit der zugrundeliegenden Neigung dazu. Er weilt nicht mit einem Herzen, das von Sinnesbegierde besessen und versklavt ist, und er versteht der Wirklichkeit entsprechend, wie man der erschienenen Sinnesbegierde entrinnt, und die Sinnesbegierde ist in ihm überwunden, zusammen mit der zugrundeliegenden Neigung dazu. Er weilt nicht mit einem Herzen, das von Übelwollen besessen und versklavt ist, und er versteht der Wirklichkeit entsprechend, wie man dem erschienenen Übelwollen entrinnt, und das Übelwollen ist in ihm überwunden, zusammen mit der zugrundeliegenden Neigung dazu.

Es gibt einen Pfad, Ānanda, einen Weg zum Überwinden der fünf niedrigeren Fesseln; daß irgendjemand, ohne zu jenem Pfad, zu jenem Weg zu gelangen, die fünf niedrigeren Fesseln kennen oder sehen oder überwinden wird - dies ist nicht möglich. Wenn da ein großer Baum voller Kernholz steht, so ist es nicht möglich, daß irgendjemand sein Kernholz schneiden wird, ohne durch seine Rinde und sein Weichholz zu schneiden, ebenso gibt es einen Pfad, einen Weg zum Überwinden der fünf niedrigeren Fesseln; daß irgendjemand, ohne zu jenem Pfad, zu jenem Weg zu gelangen, die fünf niedrigeren Fesseln kennen oder sehen oder überwinden wird - dies ist nicht möglich.

Es gibt einen Pfad, Ānanda, einen Weg zum Überwinden der fünf niedrigeren Fesseln; daß irgendjemand, dadurch, daß er zu jenem Pfad, zu jenem Weg gelangt, die fünf niedrigeren Fesseln kennen oder sehen oder überwinden wird - dies ist möglich. Wenn da ein großer Baum voller Kernholz steht, so ist es möglich, daß irgendjemand sein Kernholz schneiden wird, indem er durch seine Rinde und sein Weichholz schneidet, ebenso gibt es einen Pfad, einen Weg zum Überwinden der fünf niedrigeren Fesseln; daß irgendjemand, dadurch, daß er zu jenem Pfad, zu jenem Weg gelangt, die fünf niedrigeren Fesseln kennen oder sehen oder überwinden wird - dies ist möglich.

Angenommen, Ānanda, der Gangesfluß wäre voll Wasser bis zum Rand, so daß Krähen davon trinken könnten, und dann käme ein schwächerer Mann und

²⁵ M 9: "Wenn ein edler Schüler so das Unheilsame, die Wurzel des Unheilsamen, das Heilsame und die Wurzel des Heilsamen verstanden hat, dann gibt er die Neigung zur Begierde vollständig auf, er vernichtet die Neigung zur Abneigung, er rottet die Neigung zur Ansicht und zum Dünkel 'Ich bin' aus, und indem er Unwissenheit aufgibt und wahres Wissen erweckt, macht er Dukkha hier und jetzt ein Ende. Auch auf jene Weise ist ein edler Schüler einer mit Richtiger Ansicht, dessen Ansicht geradlinig ist, der vollkommene Zuversicht in Bezug auf das Dhamma hat und bei diesem wahren Dhamma angelangt ist."

dächte: 'Indem ich mit der Kraft meiner Arme den Strom durchschwimme, werde ich sicher zum anderen Ufer dieses Gangesflusses hinüber gelangen'; und doch wäre er nicht in der Lage, sicher hinüber zu gelangen. Genauso, wenn das Dhamma jemand zum Zwecke des Aufhörens der Persönlichkeit gelehrt wird, wenn sein Geist nicht darin eintritt und nicht Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit erwirbt, dann kann er als dem schwächlichen Manne gleich betrachtet werden.

Angenommen, Ānanda, der Gangesfluß wäre voll Wasser bis zum Rand, so daß Krähen davon trinken könnten, und dann käme ein starker Mann und dächte: 'Indem ich mit der Kraft meiner Arme den Strom durchschwimme, werde ich sicher zum anderen Ufer dieses Gangesflusses hinüber gelangen'; und er wäre er in der Lage, sicher hinüber zu gelangen. Genauso, wenn das Dhamma jemand zum Zwecke des Aufhörens der Persönlichkeit gelehrt wird, wenn sein Geist darin eintritt und Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit erwirbt, dann kann er als dem starken Manne gleich betrachtet werden.

Und was, Ānanda, ist der Pfad, der Weg zur Überwindung der fünf niedrigeren Fesseln? In Abgeschiedenheit von jeglicher *upadhi*, mit der Überwindung unheilsamer Geisteszustände, mit der völligen Stillung körperlicher Trägheit tritt da ein Bhikkhu ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen,²⁶ in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilt darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind.

Was auch immer darin an Form, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein existiert, er sieht diese Zustände als vergänglich, als *dukkha*, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als einen Stachel, als ein Unglück, als Leid, als fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst. Er wendet seinen Geist von diesen Zuständen ab und lenkt ihn so zum todlosen Element: 'Dies ist das friedvolle, dies ist das höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller *upadhi*, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna.' Auf dieser Grundlage erlangt er die Vernichtung der Triebe. Aber wenn er die Vernichtung der Triebe nicht erlangt, dann wird er aufgrund jener Begierde nach dem Dhamma, jenes Entzückens über das Dhamma, mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln, einer, der dazu bestimmt ist, spontan (in den Reinen Bereichen) wiederzuerscheinen und dort

²⁶ Up: Ānanda, the bhikkhu secluding the mind thoroughly, by dispelling things of demerit, removes all bodily transgressions that bring remorse...

KEN: Da gewinnt, Anando, ein Mönch, weil er dem Anhaften ausweicht, weil er die unheilsamen Dinge meidet, weil er die groben körperlichen Regungen gänzlich beschwichtigt hat, ...

BB: Here, with seclusion from the acquisitions, with the abandoning of unwholesome states, with the complete tranquillization of bodily inertia ...

Nibbāna zu erlangen, ohne je von jener Welt zurückzukehren. Dies ist der Pfad, der Weg zur Überwindung der fünf niedrigeren Fesseln.

Wiederum, mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes (zum Meditationsobjekt) tritt ein Bhikkhu in die zweite Vertiefung ... die dritte Vertiefung ... die vierte Vertiefung ... Dies ist der Pfad, der Weg zur Überwindung der fünf niedrigeren Fesseln.

Wiederum, mit dem völligen Überwinden der Formwahrnehmung, mit dem Verschwinden der Wahrnehmung der Sinneseinwirkung, mit Nichtbeachtung der Vielheitswahrnehmung, indem sich der Bhikkhu vergegenwärtigt 'Raum ist unendlich', tritt er in das Gebiet der Raumunendlichkeit ... das Gebiet der Bewußtseinsunendlichkeit ... das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilt darin." "Was auch immer darin an Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein existiert, er sieht diese Zustände als vergänglich, als Dukkha, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als einen Stachel, als ein Unglück, als Leid, als fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst. Er wendet seinen Geist von diesen Zuständen ab und lenkt ihn so zum todlosen Element: 'Dies ist das friedvolle, dies ist das höchste, nämlich die Stillung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Vereinnahmung, die Vernichtung allen Begehrens, die Lossagung, das Aufhören, Nibbāna.' Auf dieser Grundlage erlangt er die Vernichtung der Triebe. Aber wenn er die Vernichtung der Triebe nicht erlangt, dann wird er aufgrund jener Begierde nach dem Dhamma, jenes Entzückens über das Dhamma, mit der Vernichtung der fünf niedrigeren Fesseln, einer, der dazu bestimmt ist, spontan (in den Reinen Bereichen) wiederzuerscheinen und dort Nibbāna zu erlangen, ohne je von jener Welt zurückzukehren. Dies ist der Pfad, der Weg zur Überwindung der fünf niedrigeren Fesseln."²⁷

²⁷ M 111: "Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Bewußtseinsunendlichkeit, indem sich Sāriputta vergegenwärtigte 'da ist nichts', trat er in das Gebiet der Nichtsheit ein und verweilte darin.

Und die Zustände im Gebiet der Nichtsheit - die Wahrnehmung des Gebiets der Nichtsheit und die Einspitzigkeit des Geistes; der Kontakt, das Gefühl, die Wahrnehmung, der Wille und Geist; der Eifer, der Entschluß, die Energie, die Achtsamkeit, der Gleichmut und das Aufmerken - diese Zustände wurden von ihm umgrenzt, einer nach dem anderen; jene Zustände entstanden, und er hatte Kenntnis davon, sie waren gegenwärtig, und er hatte Kenntnis davon, sie verschwanden, und er hatte Kenntnis davon. Er verstand: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt ein Entkommen jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es das gibt.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets der Nichtsheit trat Sāriputta in das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung ein und verweilte darin.

Er trat achtsam aus jenem Erreichungszustand heraus. Nachdem er das getan hatte, betrachtete er die vergangenen Zustände, die aufgehört und sich verändert hatten, folgendermaßen: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren;

"Ehrwürdiger Herr, wenn dies der Pfad, der Weg zur Überwindung der fünf niedrigeren Fesseln ist, wie ist es dann möglich, daß man von einigen Bhikkhus hier sagt, sie erlangen Herzensbefreiung, und von einigen, sie erlangen Befreiung durch Weisheit?"

"Der Unterschied hier, Ānanda, liegt in ihren Fähigkeiten, sage ich."

Das ist es, was der Erhabene sagte. Der ehrwürdige Ānanda war zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt ein Entkommen jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es das gibt.

Wiederum, ihr Bhikkhus, mit dem völligen Überwinden des Gebiets von Weder-Wahrnehmung-Noch-Nichtwahrnehmung trat Sāriputta in das Erlöschen von Wahrnehmung und Gefühl ein und verweilte darin. Und seine Triebe wurden zerstört, indem er mit Weisheit sah.

Er trat achtsam aus jenem Erreichungszustand heraus. Nachdem er das getan hatte, betrachtete er die vergangenen Zustände, die aufgehört und sich verändert hatten, folgendermaßen: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt nichts mehr jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, daß es nichts mehr gibt."